

PLUTUS

Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft u. Finanzwesen

— Nachdruck verboten —

Man abonniert beim
Buchhandel, bei der Post und

Berlin, den 20. Juni 1914.

direkt beim Verlage
für 4,50 Mk. vierteljährlich.

Bibliothek
der

Ohle. Königsberger Handelshochschule.

Die Börsensensation dieses Sommeranfangs sind die starken Spekulationsverluste in Zinn, die der Direktor der Gesellschaft vormals C. F. Ohles Erben dieser zugesügt hat. Es soll sich um Engagements in Höhe von etwa 800 Tonnen handeln, aus denen ein Gesamtverlust von rund $1\frac{1}{2}$ Mill. *Mk.* resultiert. Das Aktienkapital in gleicher Höhe wird also stark geschmälert werden, wenn man selbst alle verfügbaren Reserven der Gesellschaft zur Verlustdeckung heranzieht. Die Firma, die heute sich wesentlich mit der Herstellung von dünnem gewalzten Zinn, von sogenanntem Staniol beschäftigt und deren Fabrikaten man in vielen Schokoladenpackungen, als Kapseln auf den Weinflaschen usw. begegnet, hat in Breslau eine gewisse über das Maß des Durchschnittlichen hinausgehende Bedeutung. Die Firma Ohles Erben existiert dort seit 175 Jahren und hat wohl schon in ihren Anfängen sich speziell mit der Zinnverarbeitung beschäftigt. Früher fabrizierte sie unter anderem Badewannen, und alte Breslauer erinnern sich noch mit Vergnügen, daß in Ohleschen Badewannen für diejenigen, die das Luxusbedürfnis nach einem Bad empfanden, in früheren Tagen die Bäder ins Haus geschickt wurden. Der Schlesische Bankverein und die Firma Abraham Schlesinger, die ihren Stammsitz in Hirschberg hat, waren die Gründer dieser Lokalfirma, und es läßt sich denken, daß in der Hauptstadt Schlesiens die Verlustnachricht mit besonderem Schmerze empfunden wurde. Aber die Begleitumstände des Falles haben ihn doch für einige Tage in den Mittelpunkt auch des berliner Börseninteresses gerückt.

Die Aufeinanderfolge der äußeren Ereignisse hat sich im Falle Ohle genau so abgespielt, wie wir das ja schon seit langem gewöhnt sind. Die Gesellschaft hat im vorigen Jahre 16% Dividende verteilt. Am 3. März ließen die — doch sicher von der Verwaltung informierten — Zeitungen es noch ungewiß, ob nicht eine noch höhere Dividende würde zur Verteilung kommen können. Am 16. Mai wurde noch der Hoffnung Ausdruck gegeben, dieselbe Dividende verteilen zu können. Am 3. Juni mußte man zugestehen, daß infolge des neuen enormen Rückganges der Zinnpreise leider mit einer Ermäßigung der Dividende zu rechnen sei. Vom Tage der ersten Verlautbarung bis zum 3. Juni war der Kurs der Aktien von 231 auf 205 zurückgegangen. Am 11. Juni wurde die Höhe des Verlustes bekannt. Bis dahin war ein weiterer Rückgang auf 168 erfolgt und inzwischen ist der Kurs unter pari gestürzt. An dem Tage, an dem die Direktion sich offenbarte, war allein ein Kursrückgang von über 70% zu verzeichnen. Nun folgte das übliche Nachspiel. Der Aufsichtsrat erklärte, daß er von nichts gewußt und daß die Direktion ihn betrogen habe. Es seien wegen der Bedarfsdeckung strikte Anweisungen an den Direktor erlassen worden, um die dieser sich nicht gekümmert habe. Die Kontrolle sei dem Aufsichtsrat dadurch unmöglich gemacht worden, daß die Engagements nicht in den Büchern gestanden hätten. Der Direktor gab zwar zu, daß er nicht richtig gehandelt habe, bestritt aber auf das entschiedenste, den Aufsichtsrat getäuscht und etwa gar Geheimbücher geführt zu haben. Er drohte mit Klage gegen

die Verbreiter der falschen Nachricht, wurde aber zusammen mit dem Prokuristen, der ihm die zweite Unterschrift geleistet hatte, vom Aufsichtsrat entlassen. Diese Vorgänge wurden akkompagniert durch einen Teil der Presse, die sich um die Herbeiziehung des Staatsanwalts bemühte.

Es ist eine ganz merkwürdige Erscheinung, daß man bei uns immer, sowie sich größere Verluste bei einer Aktiengesellschaft herausstellen, plötzlich die sensationelle Entdeckung macht, daß Geschäfte mit Risiko verbunden sind, und daß im Wesen der modernen kaufmännischen Unternehmung ein spekulatives Moment liegt. Dann stürzt man sich sofort auf die Direktoren und den Aufsichtsrat der betreffenden Gesellschaft und ventiliert die Möglichkeit von Regreßansprüchen. Die Aktionäre scharen sich um das Banner, das von einzelnen Rechtsanwälten und Kleinbankiers aufgepflanzt wird, und wappnen sich für den Rüstungskampf in der Generalversammlung. Wenn dann die Presse noch ihre Untersuchungen über die Regreßpflicht mehr theoretisch anstellt und es dahingestellt sein läßt, ob sich praktische Unterlagen für die Geltendmachung der Regresse finden werden, ist bei den entrüsteten Aktionären und ihren Führern von vornherein gar kein Zweifel darüber, daß sie betrogen worden sind.

Es liegt mir selbstverständlich fern, in diesem Stadium für den Direktor irgendwie Partei nehmen zu wollen, denn der Bericht der Treuhandgesellschaft, die die Sachlage prüft (die übrigens die Bilanzen immer in schönster Ordnung gefunden hat), ist noch nicht erschienen. Man kennt bisher weder die Höhe des Verlustes genau, noch ist man über die Spekulations- und Buchungsmethoden des Direktors informiert. Es kann sich natürlich herausstellen, daß hier eine kriminell zu beurteilende Tat vorliegt, daß es sich um verkappte Eigenspekulation des Direktors gehandelt hat, daß er sich wirklich der Kontrolle des Aufsichtsrats durch geheim verwahrte Bücher entzogen hat. Das alles kann der Fall sein, aber es braucht es nicht. Denn die Tatsache allein, daß die Spekulationen, wie es verschiedentlich gesagt worden ist, nicht in den Büchern standen, enthält noch keineswegs ein Verschulden des Direktors. Zugestandenermaßen handelt es sich bei diesen Spekulationen um Terminengagements. Es ist ein viel erörtertes Problem der doppelten Buchführung, über das gerade im letzten Jahrzehnt sehr viel geschrieben worden ist, ob und in welchem Umfange schwebende Engagements in den Büchern des Systems der doppelten Buchführung verzeichnet werden können.

Die Sache hat nämlich ihre Schwierigkeiten. An und für sich tritt ein schwebendes Terminengagement, insofern es auf längere Termine abgeschlossen ist, weder in Wertpapieren, noch in Waren in den Büchern in die Erscheinung. Es wird im allgemeinen buchungeif erst am Tage der Abwicklung. Bis zu diesem Tage wird es in durchaus üblicher Weise so gehalten, daß die Engagements in irgendeinem Spezialbuch notiert werden. Wenn es überhaupt bei einer Gesellschaft Gewohnheit ist, den Bedarf auf Termin zu decken, so muß der Aufsichtsrat die Direktion darüber befragen, wo die Engagements verzeichnet sind und diese Engagementsbücher einsehen. In den üblichen Büchern kann er eben darüber nichts finden.

Ich kann auch ohne weiteres Material (das ja vermutlich die Untersuchung der Treuhandgesellschaft zutage fördern wird) mich nicht ohne weiteres über die Höhe des Engagements entsetzen. Nach übereinstimmenden Angaben betrug der Jahresbedarf der Gesellschaft an Zinn etwa 1800 Tonnen. Das Quantum von 800 Tonnen entsprach mithin dem Bedarf eines Zeitraumes von ungefähr fünf Monaten. Daß sich eine Gesellschaft auf vier bis fünf Monate vorher deckt, ist doch schließlich kaufmännisch genommen nichts Außergewöhnliches. Es braucht jedenfalls darin noch keineswegs der Beweis für eine strafbare Leichtfertigkeit oder Untreue des Direktors zu liegen.

In der „Umschau“ dieses Heftes veröffentlichte ich eine ausführliche Darlegung der Verhältnisse am Zinnmarkte aus der Feder eines sachverständigen Mitarbeiters. Ich möchte hier aber doch noch einmal ausdrücklich betonen, daß auch jeder Laie weiß, wie spekulativ die Marktverhältnisse beim Zinn liegen. In den Jahren 1911 bis 1913 schwankten die Londoner Notierungen für Zinn außerordentlich. In einem Jahr zwischen 233 und 171 £ pro Tonne. Im anderen Jahre zwischen 231 und 191 und im dritten Jahre zwischen 231 und 177 £. Durch diese spekulative Gestaltung des Marktes bildet naturgemäß die Bedarfsdeckung für alle diejenigen Werke, die keine eigenen Erze haben, eine recht schwierige Frage. Ohles Erben sind durchaus nicht das einzige Unternehmen, das an der falschen Beantwortung dieser Frage scheiterte. Es ist ja noch in ziemlich frischem Gedächtnis von uns allen, daß z. B. die Blei- und Silberhütte Braubach im Geschäftsjahr 1912 und 1913 durch die Schwankungen der Bleipreise erhebliche Verluste erlitten hat. Bei Braubach haben die schlechten Erfahrungen jenes

Jahres dazu geführt, mit der Metallgesellschaft in Frankfurt a. M. eine Vereinbarung zu treffen, deren wesentlichster Inhalt wohl dahin zu resumieren sein dürfte, daß Braubach sich die Deckung seines Bedarfs zu festen Stalen sicherte. Ich lasse einmal dahingestellt, ob solche Regelung bei Ohle möglich war. Ueblich ist sie jedenfalls nicht gewesen. Denn es ist unter den Zünftigen ein ganz offenes Geheimnis — was übrigens in einem Artikel von Bruno Buchwald in der „Welt am Montag“ auch aus den Bilanzziffern des letzten Jahres gedeutet worden ist —, daß die steigenden Dividenden der letzten Jahre bei Ohle zu einem Teile aus Spekulationsgewinnen verteilt worden sind. Nicht, als ob man irgendwie wild spekuliert hätte (ich weiß wenigstens nichts darüber), aber Tatsache ist doch, daß man den Bedarf unabhängig vom Verkauf gedeckt hat und daß es eben möglich war, den Käufern höhere Zinnpreise zu kalkulieren, als man selbst bezahlt hatte. Ich las in einem Zeitungartikel, daß die Gesellschaft Zinnspekulationen gar nicht nötig gehabt habe, weil ihre Verkäufe in der Weise geschehen, daß sie je nach dem Stande der Zinnpreise bei der Abnahme höhere oder niedrigere Sätze anrechnete. Aber dadurch wird doch keineswegs das spekulative Moment ausgeschlossen. Schon die Tatsache, daß zwischen Einkauf des Rohmaterials und Verkauf der Fabrikate eine gewisse Frist liegt, trägt doch etwas stark Spekulatives und Riskantes in das ganze Geschäft der Gesellschaft.

Wenn es nun richtig ist, daß auch in den Gewinnen der vorigen Jahre Spekulationserträge eine gewisse Rolle gespielt haben, so geht doch daraus hervor, daß Terminkäufe zur Bedarfsdeckung bei der Gesellschaft üblich gewesen sind. Dann ist es wohl möglich, daß der Direktor seine Spekulationen in diesem Jahre vielleicht unvorsichtiger betrieben und sich in höherem Maße engagiert hat als früher. Aber er konnte sich dann doch wenigstens grundsätzlich dazu für berechtigt halten, und auf der anderen Seite ergab sich daraus für den Aufsichtsrat die Verpflichtung, nach der Höhe der Engagements zu forschen. Besteht man aber einmal dem Direktor einer solchen Gesellschaft das Recht zu, seinen Bedarf auf Termin den Märkten zu entnehmen, und hat dieser Direktor (was jetzt noch erforscht werden muß) nichts getan, um die Methode seiner Bedarfsdeckung zu verheimlichen, so ist es doch unglaublich pharisäisch, allein aus der Tatsache, daß er unglücklich spekuliert hat, ihm einen Strick zu drehen. Hinterher läßt sich

natürlich sagen, der Direktor habe wissen müssen, daß der Zinnpreis, den er seinen Käufen zugrunde legte, außerordentlich hoch sei. Allein, wie mein sachverständiger Mitarbeiter mitteilt, wurde zu jener Zeit von einer Spekulantengruppe verbreitet, es werde ein Boom in Zinn eintreten. Hätte diese Prophezeiung sich bewahrheitet, so wäre der Direktor, der mehr als 25 Jahre bei der Gesellschaft tätig ist, ein großer Mann gewesen, und die Aktionäre hätten die Dividende von 20 und mehr Prozent eingestekt, ohne sich um deren Herkunft zu kümmern.

Das scheint mir ja überhaupt wieder der interessanteste Punkt der ganzen Angelegenheit zu sein. Die Aktionäre haben sich seit Jahren bei der Gesellschaft Spekulationsdividenden gefallen lassen. Sie haben mindestens nicht danach gefragt, woher die Dividenden kommen, und wenn man es ihnen gesagt hätte, so würde wahrscheinlich kein einziger die Dividende zurückgewiesen haben. Sie würden es wohl jetzt auch als sehr merkwürdig empfinden, wenn man behaupten wollte, sie hätten ihre Dividenden unrechtmäßig empfangen und müßten sie zurückzahlen. Gegen die Spekulation an sich haben sie also gar nichts. Wenn aber die Spekulationen schief gehen, dann ist derselbe Direktor, dessen Gewinne sie früher gerne entgegennahmen, ein Betrüger, obwohl er im Prinzip nichts anderes getan hat als bisher. Ich will nicht bestreiten, daß die jetzigen Verluste — ganz gleichgültig, wie sie juristisch oder ethisch zu beurteilen sind — die Aktionäre sehr schwer treffen. An diesem Fall zeigt sich eben besonders deutlich, wie gefährlich im Grunde genommen die Kapitalbeteiligung bei Aktiengesellschaften mit kleinem Kapital ist. Auf der einen Seite wirkt zwar jeder außergewöhnliche Gewinn stark dividendensteigernd und regt damit auch erheblich die Kurssteigerung an. Auf der anderen Seite aber ist natürlich auch die Gefahr sehr groß, daß ein einziger außergewöhnlicher Verlust die Gesellschaft um ihr ganzes Kapital bringen kann. Es trifft hier eben das zu, was ich früher einmal schon in Beziehung auf den Unterschied ausführte, der zwischen Großbanken und Kleinbanken besteht. Es fehlt den kleinen Unternehmungen eben jede Kompensationsmöglichkeit. Das müssen sich aber die Aktionäre beim Erwerb solcher Aktien sagen. Es steckt in ihnen ein stark spekulatives Moment und sie dürfen deshalb nicht schreien, wenn sich einmal dieses spekulative Moment zu ihren Ungunsten äußert.

Stückzinsen.

I.

Nach langer, mühseliger Arbeit war es vor etwa anderthalb Jahren endlich gelungen, eine wichtige Aenderung in den Usancen der deutschen Börsen durchzusetzen. Man schaffte die bis dahin üblich gewesenen Dividendenscheintrennung bei Aktien am Schluß des Geschäftsjahres ab und merzte die nur an den deutschen und österreichischen Börsen üblichen Stückzinsen aus der Effektenberechnung aus. Die veränderte Trennung der Dividendenscheine war schon deshalb notwendig geworden, weil die bis dahin geübte Methode allem möglichen Schwindel Tür und Tor geöffnet hatte, und selbst da, wo kein bewußter Schwindel in Betracht kommen konnte, ein unsicheres Element in den Aktienhandel hineingetragen worden war. Denn einmal konnte niemand auch nur mit einiger Sicherheit am Schluß des Geschäftsjahres schon feststellen, welchen Wert der Dividendenschein bei der Deklaration der Dividende, die erst in der Generalversammlung stattfinden konnte, wirklich haben würde, und dann ergab die alte Usance die Merkwürdigkeit, daß in der Generalversammlung der allermeisten Aktiengesellschaften solche Aktionäre über die Höhe der Dividende berieten, die erst nach der Dividendenscheintrennung die Aktien erworben hatten und mithin irgendwelches Interesse an dem Dividendenschein des abgelaufenen Jahres gar nicht mehr haben konnten. Der Widerspruch dieser Methode wurde aber um so deutlicher, als ja die jetzt neugeschaffene Usance, laut welcher der Dividendenschein erst einige Tage nach der Generalversammlung vom Stück getrennt werden darf, bereits für diejenigen Aktien galt, die auf Termin gehandelt wurden. Es war also gar nicht einzusehen, warum nicht dieselbe Methode, die sich bereits viele Jahre hindurch bei den Terminpapieren bewährt hatte, nun auch auf die per Kassa gehandelten Aktien übertragen werden sollte. Gegen diese Usanceänderung hat sich nun während der Zeit, in der sie besteht, ein irgendwie bemerkenswerter Widerspruch nicht geltend gemacht. Dahingegen hat seit einiger Zeit an den deutschen Börsen eine Agitation eingesetzt, die darauf abzielt, die kaum eingeführte Usance, laut welcher Aktien ohne Stückzinsen gehandelt werden, wieder aufzuheben und dafür die Stückzinsberechnung von neuem einzuführen. Diese Agitation wird nun wesentlich von einer Gruppe kleiner und mittlerer Bankiers getragen, die den Kampf für ihre Pläne mit einer Hartnäckigkeit führt, die wirklich einer besseren Sache wert wäre. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieses kleine aber rührige Grüppchen heute namentlich an der berliner Börse eine erhebliche Zahl von Anhängern hat. Das kommt im wesentlichen daher, daß die Verfechter der Stückzinsen mit ganz eigenartigen, aber bestechenden Argumenten operieren. Sie machen sich die augenblicklich zweifellos

— aber wirklich nicht nur an den deutschen Börsen — vorhandene Depression auf den Aktienmärkten zunutze, indem sie frisch, fromm, frei die Tatsache, daß neuerdings in Deutschland Aktien ohne Stückzinsen gehandelt werden, in erster Linie für diese Depression verantwortlich machen. Charakteristisch für diese Kampfmethode war nun insbesondere eine in der Vossischen Zeitung erschienene Zuschrift des berliner Bankiers Siegbert Daniel, der insbesondere darauf hinwies, daß durch den Vorteil der Stückzinsberechnung die Reportsätze um monatlich $\frac{1}{3}\%$ verteuert und dadurch die — nach der Auffassung des Herrn Daniel einzig existenzberechtigten — Hausse-Spekulanten aufs schwerste geschädigt würden. Diese Behauptung schien mir so charakteristisch für das geringe Verständnis, das die Börsenleute der Technik ihrer eigenen Geschäfte entgegenbringen, daß ich mich veranlaßt sah, im Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung vom 11. Juni (Nr. 290) eine Widerlegung des Danielschen Standpunktes zu veröffentlichen.

II.

Der wesentlichste Teil meiner Ausführungen lautete:

„Man sollte meinen, daß kaum eine andere Usance-Aenderung, die im Laufe der letzten Jahre an der berliner Börse vorgenommen worden ist, auch nur annähernd so vernünftig war. Vor allem ist zweifellos durch sie eine Menge von unnützen Arbeiten, besonders viel Schreibwerk, vermieden worden. Wie kommt es nun, daß sich gegen eine solche Vereinfachung, die doch wirklich dem kaufmännischen Geiste entspricht, eine immer stärker werdende Opposition geltend macht? Zweifellos wirkt hier an erster Stelle die Macht der Gewohnheit mit. Es ist vielen sehr schwer geworden, sich an eine Aenderung der seit vielen Jahrzehnten bestehenden Rechnungsmethode zu gewöhnen. Und diejenigen, die nun durchaus zu den altererbten Usancen zurückkehren wollen, bemühen sich, alle möglichen Mißstände, die sich ihrer Meinung nach neuerdings im Aktienhandel zeigen, auf diese neuen — ihnen ungewohnten — Usancen zurückzuführen.

Da wird nun zunächst behauptet, daß durch den Fortfall der Stückzinsen weniger Leute als früher sich Aktien hinlegen, weil sie jetzt, wenn sie vor der Coupon-Trennung ihren Besitz wieder veräußern, keine Verzinsung für das Geld bekommen. Wie sah es denn aber früher mit dieser Verzinsung aus? Die Idee der Stückzinsen hatte allerdings den Wunsch zur Grundlage, daß derjenige, der für 2, 3 oder 4 Monate sich Wertpapiere hinlegte, vom späteren Käufer sein Geld verzinst erhalten sollte. Dieser Wunsch wurde auch voll erfüllt bei den festverzinslichen Wertpapieren. Denn der nominelle Zinsfuß der Rentenpapiere steht zum Kursstand der Papiere insofern in einer engen Beziehung, als durch den Kursstand der effektive Zinsfuß des

Papieres, das heißt die Verzinsung bestimmt wird, die der Kapitalist — seinem Risiko entsprechend — verlangt. Ganz anders aber liegt die Sache bei den Aktienwerten. Wie groß die Dividende einer Aktie wirklich sein wird, kann niemand vorher wissen. Es wurde deshalb einheitlich für alle Aktien ein Stückzinsfuß von 4% durch die Usance festgelegt. Nun steht, wie ein Blick auf den Kurszettel jeden überzeugen wird, nur ein relativ sehr geringer Teil der an den deutschen Börsen gehandelten Aktienpapiere auf pari. Ein sehr erheblicher Teil bewegt sich auf dem Kursstande zwischen 150 bis 200%, und eine gar nicht unerhebliche Anzahl von Papieren notiert sogar mit einem Agio von mehr als 100%. Da nun die Stückzinsen vom Nominalbetrage gerechnet werden, so ist bei allen über pari stehenden Papieren die effektive Verzinsung des tatsächlich festgelegten Kapitals so gering, daß man sie als eine Verzinsung im kaufmännischen Sinne überhaupt kaum noch bertachten kann. Bei besonders hochstehenden Papieren wird auf diese Weise die Stückzinsberechnung geradezu zur Farce. Man versteht nicht recht, wie da einsichtige Kaufleute wirklich glauben können, daß um solcher Verzinsung willen irgendein Mensch sein Geld in Aktien festlegt. In Wirklichkeit spielt natürlich auch die Verzinsung durch die Stückzinsen gar keine Rolle und hat niemals eine Rolle gespielt. Man muß dabei doch bedenken, daß schon die Zahl derjenigen Aktientäuser relativ gering ist, die eine Aktie erwerben, um den Dividendenschein zu trennen. Die Höhe der Dividende spielt für viele Aktientäuser — und gerade für die spekulativen, von denen doch die Marktlage bestimmt wird — überhaupt nur eine indirekte Rolle: sie hoffen auf hohe Dividende, damit der Aktienkurs steigt; sie suchen ihren Gewinn nicht in der Abtrennung des fetten Dividendenscheines, sondern in der durch die hohe Dividende bewirkten Kurssteigerung, die es ihnen erlaubt, ihre Aktien mit einem Gewinn zu verkaufen, der um ein Vielfaches einträglicher ist als die Dividendensteigerung. Liegen die Sachen aber hinsichtlich des Dividendenscheines schon derart, so ist es ohne weiteres klar, daß die Stückzinsberechnung überhaupt keine Rolle spielen kann.

Ganz unbegreiflich aber ist es, daß Bankiers, von denen man doch annehmen muß, daß sie die Natur ihrer eigenen Geschäfte kennen, immer wieder darauf hinweisen, daß durch den Fortfall der Stückzinsberechnung die Reportfähe zum Schaden der Hausspekulation erhöht werden. Wenn diese Behauptung richtig wäre, so würden allerdings die neuen Usancen so schnell wie möglich wieder rückwärts revidiert werden müssen. Aber sie ist nicht richtig! Es handelt sich hier um einen Trugschluß. Nehmen wir an, daß ein Papier 200% notiert, daß die Stückzinsen früher 4% betragen, daß der Prolongations-Zinsfuß sich auf 6% stellt, und berechnen wir einmal einen Report nach der alten Usance (unter Berücksichtigung der Stückzinsen) und nach der neuen Usance (ohne Stückzinsen).

Wenn wir die bis zum Prolongationstermin aufgelaufenen Stückzinsen der Einfachheit halber dabei gar nicht in Betracht ziehen, so stellte sich die Reportberechnung früher folgendermaßen:

$$\frac{\left(\frac{200 \cdot 6}{100}\right) - 4}{12} = 0,67\%$$

Jetzt stellt sie sich, da die Stückzinsen nicht mehr zu berücksichtigen sind, einfacher, nämlich so:

$$\frac{200 \cdot 6}{100 \cdot 12} = 1\%$$

Tatsächlich ist also ein Papier, das zum Kurse von 200% am Ultimo hineingegeben ist, jetzt mit 201% zurückzunehmen, während es früher mit nur 200,67% zurückzunehmen war. Scheinbar ist dadurch der Report verteuert. Aber nur scheinbar, denn: früher hatte derjenige, der ein Papier am nächsten Ultimo zurücknahm, nicht nur den um den Report erhöhten Kurs zu zahlen, sondern er mußte bei der Rücknahme des Papiers außerdem noch einen Monat mehr Stückzinsen zahlen als er bei der Hereinnahme des Papiers erhalten hatte. Das heißt: in Wirklichkeit hatte er in unserem Falle also nicht bloß 0,67% Report, sondern:

$$0,67\% + \frac{4}{12} = 1\%$$

zu zahlen. Das heißt, er zahlt jetzt in Wirklichkeit genau dasselbe wie bisher — nämlich 1% —, nur daß sich die Zahlung aus zwei Teilen zusammensetzt, nämlich aus der Zahlung des Reportzuschlags und des Zuschlags in Höhe eines Monatsbetrages der Stückzinsen. Es ist unbegreiflich, daß diese doch so klare Situation in allen Argumentationen für die Wiedereinführung von Stückzinsen, auch in denen, die in der Vossischen Zeitung erschienen sind, verkannt wird.

Kann man also unter gar keinen Umständen von einer Schädigung der Hausspekulation und von einer Verteuernng der Prolongationsgebühren durch den Fortfall der Stückzinsberechnung auf Aktien sprechen, so liegen die Verhältnisse etwas anders bei den sogenannten kumulativen Vorzugsaktien guter Gesellschaften, denen eine Vorzugsdividende in begrenzter Höhe zusteht. Hier ist zwar rechtlich kein fester Zinsanspruch garantiert, aber faktisch tragen diese Aktien vielfach — wenigstens in bezug auf den Zinsertrag — den Charakter industrieller Obligationen. Ihr Kurs bewegt sich nur wenig über pari, und es ist durchaus zu billigen, wenn für diese Papiere die Berechnung von Stückzinsen gefordert wird. Man könnte sie sehr wohl, ohne das Prinzip zu durchbrechen, genau so wie die festverzinslichen Papiere behandeln, für welche ja nach wie vor die alte Usance der Stückzinsen gilt.“

III.

Auf diesen Artikel erhielt die Redaktion eine Reihe von Zuschriften, in der die Wichtigkeit meiner Darstellung bestritten wurde. Auch telephonisch riefen

mich gute Freunde — wirklich gute Freunde, die lediglich ein Interesse an meiner Aufklärung hatten — an, um mich zu überzeugen, daß meine Argumentation einen schweren Fehler enthalte. Dieser angebliche Fehler war sehr gut in einer der Zuschriften präzisiert, in der es hieß:

„In der von Ihnen eingestellten Berechnung läßt sich Herr Bernhard einen Umstand entgehen, der seine Kalkulation ad absurdum führt. Er vergißt nämlich, daß der Käufer, der seine Position prolongiert, zwar sein Engagement am Ultimo plus Stückzinsen abzunehmen hat, daß er aber bei der Realisierung eben diese Zinsen wieder durch die usancemäßige Stückzinsberechnung vergütet erhält.“

Es blieb mir nichts anderes übrig, als in einem zweiten Artikel den Versuch zu machen, die Sache noch klarer auseinanderzusetzen. Dieser zweite Artikel ist veröffentlicht im Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung vom 13. Juni 1914 (Nr. 294) und lautet folgendermaßen:

„Ich hatte in meinem letzten Artikel gesagt, daß die Erhöhung des Reports um $\frac{1}{3}\%$ unter der Herrschaft der neuen, stückzinsenlosen Usance nur scheinbar sei und dadurch wieder ausgeglichen werde, daß unter der alten Usance (mit Stückzinsberechnung) die Zurücknahme prolongierter Hausspositionen nicht bloß zum Kurs plus Report, sondern auch zuzüglich eines Monats Stückzinsen (d. h. plus $\frac{1}{3}\%$) erfolgen müßte. Das Argument, das nun gegen die Richtigkeit meiner Behauptung ins Feld geführt wird, beweist mir gerade besonders schlagend, wie berechtigt meine Behauptung war, daß Kaufleute nicht gewohnt sind, über die Technik der von ihnen täglich abgewickelten Geschäfte nachzudenken. Die Behauptung, daß die Stückzinsen zurückvergütet werden, beruht nämlich auf einem Trugschluß.“

Die Veranlassung zu diesem Trugschluß liegt darin, daß man sich nicht genügend deutlich vor Augen hält, welcher Unterschied zwischen der Stückzinsvergütung bei Kassageschäften und der Stückzinserrhöhung bei Ultimo Geschäften besteht. Um diesen Unterschied besonders deutlich zu machen, möchte ich einmal davon ausgehen, daß unter der Herrschaft der früheren Usance ein Bankier ein per Ultimo Dezember gekauftes Effekt zu diesem Termin abnimmt, in seinen Geldschrank legt und erst zum Ultimo Dezember des nächsten Jahres wieder verkauft. Bei diesem Verkauf würde er nach der alten Usance 4% Stückzinsen für die ganze Zeit, während der er die Stücke lagern hatte, vergütet erhalten haben. Wenn aber derselbe Bankier das gleiche Papier das ganze Jahr hindurch von Monat zu Monat prolongiert hätte, so würde er tatsächlich nicht einen Pfennig Stückzinsen als solche zurückbekommen. Gesezt den Fall, das Papier notierte, wie in einem Beispiel meines ersten Artikels, 200%, so würde er am Endtermin der Prolongation das Papier abzunehmen haben mit:

$$200\% + 4\% \text{ Stückzinsen} + \text{Report.}$$

Wenn er nun gleichzeitig das Effekt am gleichen Termin verkauft hätte, so würde unter der Voraussetzung, daß der Kurs 200 geblieben ist, der Ertrag beim Weiterverkauf sein:

$$200\% + 4\% \text{ Stückzinsen.}$$

Er hat also in Wirklichkeit nicht einen Pfennig Stückzinsen bekommen. Es hätte also sich sein Geld gar nicht verzinst.

Man übersieht nämlich eine Kleinigkeit: Die Reportierung eines Engagements ist nicht — wie es auf Grund einer irrtümlichen Anschauung der Kaufmannswelt ebenso irrtümlich in den meisten Lehrbüchern der Börsengeschäfte behauptet wird — der Verkauf eines Effektenpostens per Ultimo eines Monats und der Rückkauf desselben Effektenpostens per Ultimo des nächsten Monats, sondern jede Reportierung stellt ihrer wirtschaftlichen Natur nach nichts anderes als ein Darlehensgeschäft dar: Jemand, der Effekten nicht mit eigenem Gelde abnehmen will oder kann, veranlaßt einen anderen, dieses Papier abzunehmen. Die Höhe der Darlehenssumme war unter der alten Usance gleich dem Kursbetrage zuzüglich der Stückzinsen bis zum Schluß des betreffenden Monats. Normalerweise müßte nun die Abwicklung eines solchen Reportgeschäftes so vor sich gehen, daß an einem Ultimo A. dem B. eine Summe vorstreckt, und dagegen die betreffenden Effekten in Verwahrung nimmt, und daß am nächsten Ultimo B. dem A. gegen die Rücklieferung der Effekten dieselbe Summe zurückzahlt, die ihm geliehen worden ist. Nun weiß aber jeder Fachmann, daß die Abwicklung der Reportgeschäfte durch das Skontro geschieht. Die Folge davon ist, daß nicht A. dem B. die Effekten zurückliefert, und daß nicht B. die Rückzahlung an A. leistet, sondern daß A. an irgendeinen X., der ihm vom Skontro bestimmt wird, die Papiere liefert, und daß B. von irgendeinem Y., der ihm ebenfalls vom Skontro bestimmt wird, die Papiere gegen Zahlung des Gegenwertes zurücknimmt. Die Berechnung der durch das Skontro gelieferten Effekten erfolgt nun nach den für die Ultimo Geschäfte ein für allemal geltenden Usancen, d. h. jedes Effekt wird mit Stückzinsen bis zum Schluß des Monats berechnet, für den die Skontrierung gilt. Wenn also A. an irgendeinen X. im nächsten Monat die Effekten zurückliefert, so berechnet er bis zum Schluß des Monats Stückzinsen und liefert dadurch die Effekten zu einem höheren Betrage zurück, als er sie beliehen hat. Umgekehrt muß B. diese Effekten von seinem Partner Y. um den gleichen Betrag erhöht abnehmen. Er würde mithin nicht bloß ein Darlehen und die Reportierungszinsen, sondern auch noch einen Monat Stückzinsen dazu zu bezahlen haben, während um diese Stückzinsen sein Partner ungerechtfertigt bereichert wäre. Um diesen von keinem der Kontrahenten gewollten Zustand auszugleichen, müßte dann B. von A. $\frac{1}{3}\%$ pro Monat einziehen. Nun wäre das aber eine sehr umständliche Sache, und infolgedessen hat man eben dieses $\frac{1}{3}\%$ gleich vom Report gekürzt, wodurch jede weitere Kompliktion der Berechnung vermieden wurde.

Ich glaube, aus dieser Darstellung erhellt zur Genüge, daß die Minderung des Reports um $\frac{1}{3}\%$ unter der alten Usance einzig und allein den Gegenwert für den usanciellen Zuschlag auf die Stückzinsen bildete. Diese zuviel bezahlten Stückzinsen bekam man nicht — wie die Herren Einsender annehmen — dadurch zurück, daß man ja bei der Realisierung der Stücke auch wieder Stückzinsen bis zum Schluß des laufenden Monats berechnen konnte. Würde kein Abzug vom Report gemacht worden sein, so würde vielmehr, wie ich oben gezeigt habe, dadurch, daß sich bei der Rücknahme in jedem Monat die Zinsen erhöhten, eine Stückzinsenvergütung überhaupt niemals erfolgt sein. Diese ist eben erst dadurch gesichert worden, daß man vom Report die zu viel gezahlten Stückzinsen abzog. Da diese Zuvielzahlung heute fort fällt, berechnet man nach der neuen Usance den Report, ohne daß dadurch die Situation beider Parteien auch nur einen Deut gegen früher verändert ist.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf einen Satz hinweisen, der sich in einer anderen Zuschrift befindet. Da heißt es nämlich: „Vor allem sieht man sich in der Erwartung, daß der Rentenmarkt durch die Abschaffung der Stückzinsen auf Aktien gestärkt würde, durch die Entwicklung sehr getäuscht.“ Dieses Argument jetzt für die Wiedereinführung von Stückzinsen auf Aktien ins Feld führen zu wollen, ist doch sehr unvernünftig. Denn wenn man zugibt, daß der Markt der festverzinslichen Papiere, obwohl dort nach wie vor Stückzinsen berechnet werden, keine Stärkung erfahren hat, so kann man doch nun andererseits nicht behaupten wollen, daß die Schwächung der Aktienmärkte, die ja tatsächlich augenblicklich vorhanden ist, zu einem erheblichen Teil darauf zurückzuführen sei, daß dort keine Stückzinsen mehr berechnet werden.

Man sollte wirklich endlich mit dieser Agitation gegen eine vernünftige Maßregel aufhören, für die man Argumente überhaupt nur dadurch herbeischaffen kann, daß es leider so viel Kaufleute gibt, die die Technik ihrer eigenen Geschäfte nicht verstehen.“

IV.

Auf diesen zweiten Artikel erhielt die Redaktion der Bossischen Zeitung keine Zuschriften mehr, und ich gab mich schon der angenehmen Hoffnung hin, daß es mir gelungen war, den Usancegegnern ihren Irrtum klarzumachen. Da erschien im Berliner Börsen-Courier vom 15. Juni (Nr. 274) eine Zuschrift aus Fachkreisen, die folgendermaßen lautete:

„Im Verlaufe der Diskussion über die Frage der Wiedereinführung der Stückzinsenberechnung ist auch die Behauptung aufgestellt worden, daß die Erhöhung des Reports um $\frac{1}{3}\%$ pro Monat unter der Herrschaft der neuen, stückzinsenlosen Usance nur scheinbar sei und dadurch wieder ausgeglichen werde, daß unter der früheren Usance die Zurücknahme prolongierter Haussepositionen nicht bloß zum Kurse plus Report, sondern auch zuzüglich eines Monats Stückzinsen erfolgen müßte, daß ferner die Behauptung, die Stückzinsen würden bei Realisierung des Engagements zurückvergütet, auf einem Trugschluß beruhe. Es wird

betont, daß monatlich ein Abzug von $\frac{1}{3}\%$ vom Report gemacht worden sei, weil sonst eine Stückzinsenvergütung niemals erfolgt sein würde. Demgegenüber ist zu bemerken, daß die Verminderung des Reports, die sich durch die Kürzung der usancemäßigen Stückzinsen von $\frac{1}{3}\%$ pro Monat bei der Berechnung des Reports ergibt, eben dies Ziel ist, das von der Partei, welche die alte Usance wieder herstellen will, angestrebt wird. Zur Illustrierung brauchen wir uns nur ein Schulbeispiel vorzuführen, wobei man natürlich nicht ein volles Jahr berücksichtigen darf, da die Stückzinsenberechnung doch nur, wie das auch immer behauptet wird, demjenigen zugute kommt, der seinen Besitz nicht dauernd konserviert. Gesezt den Fall, das Papier notierte 200%, so würde der Käufer, der seine Position auf $\frac{1}{2}$ Jahr prolongiert hat, bei einem durchschnittlichen Zinssatz von 4%, zu zahlen haben:

$$200\% + 4\% \text{ Report auf } \frac{1}{2} \text{ Jahr} = 4\% \text{ abzügl.} \\ 4\% \text{ Stückzinsen} = 2\%, \text{ also } 202\%;$$

er hätte somit bei einem Verkaufe zu unverändertem Kurse nach einem halben Jahr 2% Zinsverlust resp. Schaden. Nach der jetzigen (stückzinsenlosen) Berechnung ergibt sich jedoch

$$200\% + 4\% \text{ Report auf } \frac{1}{2} \text{ Jahr} = 204\%,$$

d. h. ein Zins resp. Reportverlust von 4% bei unverändertem Kurse. Es ist also klar, daß die Reportverminderung, die doch nur infolge der Stückzinsenberechnung eintritt, nicht eine Illusion, sondern eine greifbare Realität darstellt.“

V.

Leider ist das, was der Einsender an den Berliner Börsen-Courier bewiesen zu haben glaubt, durchaus nicht so klar, wie er meint. Sondern im Gegenteil, gerade seine Beweisführung zeigt, wie oberflächlich der Kampf von seiten derjenigen geführt wird, die die Usance ändern wollen. Man darf doch nicht Versteck spielen: Entweder ist durch die neue Usance der Report wirklich verteuert, oder er ist es nicht. Hat eine Verteuerung des Reports stattgefunden, so müßte unzweifelhaft die Usance geändert werden. Daß aber eine solche Verteuerung stattgefunden haben sollte, ist von vornherein sehr unwahrscheinlich. Um nun zu zeigen, daß der Report genau so hoch oder genau so niedrig ist, wie unter der früheren Usance, möchte ich einmal zunächst von dem Beispiel des Einsenders abstrahieren. Es ist notwendig, sich einmal auf den Standpunkt des Geldgebers zu stellen und vorauszusetzen, daß irgendwer irgendwelche Effekten hereinnimmt, nicht, weil er damit eine Baissesposition prolongieren will, sondern lediglich zu dem Zweck, sein Geld zu verwerten. Wenn dieser Jemand auf ein halbes Jahr ein Papier hereinnimmt, das 200 steht und für das er 4% Geldzinsen erhält, und wenn wir gleichzeitig einmal den — theoretischen — Fall annehmen, daß bei der Hereinnahme der Papiere Stückzinsen überhaupt noch nicht aufgelaufen waren, so hat er nach der alten Usance die Papiere hereingenommen mit 200% und liefert sie zurück mit:

$$200 + 2 + (4 - 2) = 204 \%$$

Er hat also einen Nutzen von 4%. Der Hereinnehmer hat mithin 4% Geldzinsen auf den Effektivbetrag für ein halbes Jahr erhalten. Stellt sich denn nun dieser Satz unter den neuen Usancen irgendwie anders? Natürlich nicht. Jetzt nimmt der Hereinnehmer die Stücke ebenfalls mit 200% herein und liefert sie heraus mit:

$$200 + 4 = 204 \%$$

Er erzielt also jetzt genau denselben Nutzen in Höhe von 4%. Der Unterschied gegen früher ist nur der, daß er jetzt 4% in einem Betrage, d. h. als Report, erhält, während er früher den Betrag der Zinsen gewissermaßen in zwei Raten erhielt, nämlich 2% als Report vom Hereingeber und 2% in Gestalt der Stückzinsen, die er zuviel erhielt, so daß er sie eigentlich an den Hereingeber hätte zurückgeben müssen. Der Einfachheit halber aber wurde dieser Betrag gleich mit verrechnet. Aus diesem Beispiel geht doch ganz klar hervor, daß sich für den Hereinnehmer der Effekten die Sachlage gegen früher gar nicht verändert hat. Wenn nun der Hereinnehmer nach wie vor denselben Satz von 4% erhält, und man nicht annimmt, daß von irgendeiner sechsten oder achten Dimension her irgend jemand etwas zuzahlt, daß also vielleicht der liebe Gott einen Fonds für unterstützungbedürftige Hausfiers zur Verfügung haben sollte, ich sage, wenn man das nicht annimmt, dann muß doch schließlich genau das, was der Hereinnehmer der Effekten bekommt, auch vom Hereingeber der Effekten bezahlt werden. Und wenn der Hereinnehmer jetzt, genau so wie früher, 4% erhält, so muß eben der Hereingeber jetzt, genau so wie früher, 4% zahlen, so daß sich gar nichts verändert hat. Der Irrtum liegt eben darin, daß man annimmt, der Hereingeber hätte früher Stückzinsen bekommen. Er hat sie ja aber, wie das obige Beispiel zeigt, nicht bekommen, sondern der Hereinnehmer der Effekten bekam sie infolge der Skontierungsmethode und der Hereingeber ließ sie ihm.

Nun möchte ich aber einmal zum Beispiel des Herrn Einsenders im Berliner Börsen-Courier zurückkehren. Er meint, unter der alten Usance habe bei einer Reportierung auf ein halbes Jahr zu den angegebenen Sätzen der Hausfiers 202% zu zahlen gehabt. Genau stellt sich die Sache so: Er hatte einschließlich der Stückzinsen zu zahlen:

$$200 + 2 + (4 - 2) = 204 \%$$

Er bekam, wenn er die Stücke an dem betreffenden Ultimo realisierte, wieder:

$$200 + 2 = 202 \%$$

Diese Rechnung läuft im Resultat auf dasselbe heraus, zu dem der Herr Einsender kommt, nämlich, daß hier ein Verlust von nur 2% vorliegt, während jetzt im gleichen Fall (nach den neuen Usancen ohne Stückzinsen) 4% verloren werden. Das ist aber ein grundlegender Irrtum. Denn auch früher wurden, genau wie jetzt, 4% verloren. Wenn nämlich früher jemand an dem Tage, an dem in unseren Beispielen die Prolongation vor sich ging, die Effekten

per Kasse gekauft haben oder aus einem Ultimoengagement abgenommen haben würde, so hätte er, genau wie im obigen Beispiel, 200% bezahlt, und er würde, wenn er nach Verlauf eines Jahres diese Stücke realisiert hätte, bekommen haben:

$$200 + 2 = 202 \%$$

Das heißt, genau so viel, wie bei der obigen Ultimoabwicklung. In diesem Fall hätte er also 2% verdient, während er im Fall der Prolongation, wie wir oben gesehen haben, 2% verloren hat. Nun ist bekanntlich, nach Adam Riese, die Differenz zwischen $+2$ und $-2 = 4\%$, so daß in Wirklichkeit also auch unter der alten Usance ein Verlust von 4%, genau so wie unter der neuen Usance, eingetreten ist.

Man könnte ja nun behaupten, es handle sich hier um Spielereien, weil all diese Dinge in der Realität gar nicht in die Erscheinung treten. Ich will mich gar nicht auf eine Untersuchung darüber einlassen, inwieweit nun wirklich automatisch an jedem Tag bei Aktienpapieren die Stückzinsen, die nach der neuen Usance ja nicht mehr gezahlt werden, dem Kurse zuwachsen und inwieweit sich deshalb gegen die frühere Usance jetzt die Kurse verändert haben. Aber eins bleibt doch unter der neuen wie unter der alten Usance unverändert: Es bestehen bestimmte feste Relationen zwischen Kassakursen und Ultimokursen. Dieser Unterschied besteht trotz der veränderten Usancen unverändert fort. Wenn ich heute am Ultimo eines Monats ein Papier mit 200% per Kasse kaufe und ich verkaufe dasselbe Papier per Ultimo weiter, so bekomme ich am Ultimo 200%, d. h. ich habe am Kurse nichts verloren. Dafür aber habe ich einen Monat Geldzinsen verloren, denn ich muß das Geld für den Kassakurs sofort bezahlen und erhalte den Gegenwert erst am Ultimo. Ich habe nun nach der neuen Usance bei einem Geldsatz von 4% einen Verlust von:

$$\frac{200 \cdot 4}{12 \cdot 100} = 0,666 \%$$

Nach den alten Usancen lieferte ich per Kasse gekaufte Papiere am Ultimo ab mit:

$$200 + \frac{4}{12} = 200,333 \%$$

Ich hatte also bei der Realisierung einen Kursgewinn von 0,33%. Gleichzeitig aber hatte ich natürlich den obigen Zinsverlust, so daß sich also mein Gesamtverlust stellte auf:

$$0,666 - 0,333 = 0,333 \%$$

Die Parität zwischen Ultimokursen und Kassakursen wird also heute am ersten Tage eines Monats durch einen Aufschlag von 0,67% auf den Kassakurs hergestellt, während sie früher durch einen Aufschlag von nur 0,33% hergestellt wurde. Infolgedessen wird — ganz unbeschadet dessen, wie im allgemeinen sich die Kurse heute gegen früher stellen — der Spekulant per Ultimo seine Papiere immer um 0,67% über dem Kassakurs realisieren können, während er sie früher immer nur um 0,33% über dem Kassakurs (pro Monat) realisieren konnte. Dadurch wird jetzt der 1/2% Reportaufschlag wieder ausgeglichen.

Nun weiß ich natürlich, daß so automatisch auch das Verhältnis zwischen Kassa- und Ultimokurs sich nicht gestaltet. Aber daß diese Differenz eine gewisse Realität besitzt, weiß doch jeder Mensch, der die Wirkung der Platzarbitrage an der Börse kennt, denn wenn eine wirklich erhebliche Differenz zwischen Kassakursen und Ultimokursen sich herausbilden sollte, so würde sofort die Platzarbitrage, die sich davon einen Nutzen versprache, eingreifen. Man sieht also auch aus dieser Betrachtung wieder, daß es sich wirklich um eine Illusion handelt, wenn man annimmt, die Reportkäufe seien durch die Usanceänderung irgendwie verändert worden.

Ich möchte an dieser Stelle noch eine Zuschrift wiedergeben, die mir von Herrn Rechtsanwalt Dr. Heinrich Wimpfheimer, Mannheim, zugeht. Darin heißt es:

„Ich glaube, Sie unterschätzen die Kauflust und Kaufkraft desjenigen Publikums, das nicht lediglich des erhofften Kursgewinnes wegen kauft. Der hohe Zinsfuß der Dividendenpapiere spielt gerade bei der Zunahme und Vertenerung der Lebensbedürfnisse für viele Kapitalisten eine große Rolle. Die Hoffnung auf Gewinnchancen mag häufig mitspielen. Sie wird sogar selten ganz ausgeschlossen sein. Diejenigen Industriewerte, welche aber lediglich des Kursgewinnes wegen gekauft werden, bilden doch eine Ausnahme. Wenigstens bei den Kapitalisten, welche in

erster Linie lediglich eine gute Anlage ihres Geldes wünschen. Für sie spielt aber auch eine geringe Verzinsung, wie Sie ausführen, bei der früheren Berechnung der Stückzinsen selten über 3%, noch eine Rolle. Die Aktiozinsen bei den Banken sind in Zeiten des normalen Geldstandes meist noch geringer. Wenn nun eine Kapitalsanlage mindestens den Zinsfuß bringt, welchen die Bank für Bargeld bietet, so liegt es nahe, auch für kürzere Zeit und geringere Beträge Dividendenpapiere anzuschaffen. Man kauft damit die Gewinnchancen der Kurssteigerung und geht doch nicht der sonst zufallenden Zinsen verlustig. Diese Ueberlegung trifft natürlich nicht mehr zu, wenn keine Stückzinsen gezahlt werden. Denn, wie schon häufig ausgeführt, kommt die Aussicht auf die Dividende nicht immer in einer regelmäßig auf das Jahr verteilten Kurssteigerung zum Ausdruck.“

Ich möchte gegen diese Schulzuschrift nicht ausführlich polemisieren, sondern nur darauf hinweisen, daß man beim Kauf von Dividendenpapieren ja damit nicht nur die Gewinnchancen der Kurssteigerung, sondern auch das Risiko des Kursverlustes kauft, und da scheint mir denn doch eine Verzinsung von kaum 3%, d. h. von knapp $\frac{1}{100}$ % pro Tag, ein sehr geringes Äquivalent, das sowohl gegenüber der Gewinnchance als auch gegenüber dem Verlustrisiko wirklich gar nicht in Betracht kommen kann. G. B.

Revue der Presse.

Im „Tag“ (16. Juni) schreibt Regierungsrat Dr. Ewald Moll über die Statistik der

Deutschen Aktiengesellschaften in 1913.

Am 31. Dezember 1912 bestanden von tätigen Gesellschaften 5421 mit 16 961,34 Mill. M., ferner von Gesellschaften in Liquidation 312 mit 347,64 Mill. M. und von in Konkurs befindlichen 87 mit 77,76 Mill. M. Aktienkapital. Im Jahre 1913 wurden 175 Aktiengesellschaften mit einem nominellen Aktienkapital von zusammen 216,81 Mill. M. neugegründet gegenüber 182 Gesellschaften mit 246,33 Mill. M. 1912, 169 Gesellschaften mit 235,83 Mill. M. 1911 und 186 Gesellschaften mit 260,09 Mill. M. 1910. Von den 175 neuen Gesellschaften des Jahres 1913 wurden 70 Gesellschaften mit einem nominellen Aktienkapital von 125,65 Mill. M. unter Einbringung von Unternehmungen gegründet, die bereits vorher in anderer Rechtsform (z. B. einer Einzelfirma, offenen Handelsgesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung) bestanden hatten. Für die Sacheinlagen bei diesen „Umwandlungen“ wurden den Gründern 97,59 Mill. Mark in Aktien gewährt. Als reine Bargründungen können höchstens 99 Gesellschaften mit 76,97 Mill. M. Aktienkapital angesehen werden, und diese Zahlen würden noch erheblich niedriger sein, wenn unter diesen sich außerdem als Bargründungen charakterisierenden Gründungen sich nicht noch zahlreiche Gründungen mit Sacheinlagen befinden würden, bei denen die Revisionsvorschriften des § 186 Abs. 2 Handels-

gesetzbuches umgangen sind. Kapitalerhöhungen wurden 1913 bei 335 Gesellschaften um 418,46 Mill. Mark (1912 bei 339 Gesellschaften um 747,61 Mill. M.) vorgenommen; ferner wurden Kapitalsherbabsetzungen bei 99 Gesellschaften um zusammen 64,39 Mill. M. vorgenommen. Bei 16 von diesen Gesellschaften fanden freilich die Herabsetzungen statt durch Rückzahlung von Aktienbeträgen in Höhe von 3,01 Mill. M. Sodann beschloßen 56 Gesellschaften mit zusammen 58,28 Mill. M. Aktienkapital die Liquidation (in den Jahren 1912 und 1911 58 und 76 Gesellschaften mit 46,94 und 65,73 Mill. M. Kapital). Gegen 26 Aktiengesellschaften mit 16,16 Mill. M. nominellem Aktienkapital (1912: 20 mit 14,83 Mill. M.) wurde im Jahre 1913 das Konkursverfahren eröffnet. Danach ergibt sich für den 31. Dezember 1913 folgender Bestand an Aktiengesellschaften in Deutschland: 5486 tätige Gesellschaften mit 17 356,95 Mill. M., 321 Gesellschaften in Liquidation mit 368,08 Mill. M., 104 Gesellschaften in Konkurs mit 95,23 Mill. M. nominellem Aktienkapital. — Die *Vossische Zeitung* (16. Juni) berichtet über

Neue Versicherungszweige.

Aus Oesterreich kommen neue eigenartige Versicherungszweige: die Versicherung gegen Verlust der Abonnementskarten für Bahnen usw., ferner gegen Diebstahl der Kleider in öffentlichen Lokalen. Dann ist dort die sehr bedeutsame Versicherung gegen Hochwasserschäden zuerst eingeführt worden. In

England sind einige merkwürdige Versicherungs-
zweige zu Hause. So die Regenwetterversicherung,
bei der demjenigen, dessen Ferien völlig durch
Regenwetter verdorben werden, eine gewisse Ent-
schädigung gewährt wird. Dann hat man in Schott-
land die Lizenzversicherung, die besonders für die
Inhaber von Brauntweinschenken und Destillieren
in Betracht kommt, die von der Mäßigkeitbewegung
die Entziehung ihrer Schankkonzessionen befürchten.
In Irland haben die Homerulebewegung und die mit
den Kämpfen in Ulster verbundenen Wirren eine
Bürgerkriegsversicherung gezeitigt. In Rußland
kennt man die Geschäftsverlustversicherung, die eine
Versicherung von Banken und anderen kaufmänni-
schen Unternehmungen gegen Verluste infolge
schlechter Geschäftsführung sowie aus Veruntreuung
und Diebstahl darstellt. Die auch bei uns schon
oft diskutierte Depositenversicherung scheint zuerst
in Amerika greifbare Gestalt annehmen zu wollen.
Es befaßt sich dort bereits eine Kommission des
Bundesparlamentes mit dieser Frage. Von Ungarn
aus kommt der Vorschlag der Epidemievericherung,
durch die sich die Inhaber von Hotels, Schulen,
Sanatorien, Krankenhäusern, Theatern und Kauf-
läden schützen können. — Unläßlich der bevor-
stehenden Anleihetransaktionen dieses Landes
schreibt der „Internationale Volkswirt“
(14. Juni) über

Brasilianische Finanzen.

Die Vereinigten Staaten von Brasilien haben bis
zum 1. Januar 1914, einschließlich der Rothschild-
schen 5proz. Anleihe in Höhe von 11 Mill. £ vom
Mai 1913, insgesamt an Auslandsschulden 1,6 Milli-
arden Milreis (1 Milreis gleich ca. 16 d) kon-
trahiert. Zu dieser Summe ist zu addieren die
Innere Schuld (apolicies) in Höhe von 692,3 Mill.
Milreis, hierzu kommt nun noch die Schwebende
Schuld von 208,5 Mill. Milreis (Stand vom
1. Januar 1914). Für 1914 sind die Einnahmen
in Gold auf 130 219 Contos und 367 511 Contos
Papier, die Ausgaben auf 95 469 Contos Gold und
435 773 Contos Papier vorgesehen. Der Goldsaldo
von 34 750 Contos reduziert das Defizit von 68 262
auf ein Defizit von 9882 Contos Papier (ein Conto
Papier gleich 1000 Milreis, also ungefähr 1680 Fr.
pro Conto; ein Conto Gold gleich rund 2250 M.).
Die Einfuhr betrug 1911 1326 Mill. Fr. und die
Ausfuhr 1671 Mill. Fr., und 1912 1585 Mill. Fr.
und 1886 Mill. 1913 ist die Einfuhr auf 1,679
Milliarden Fr. gestiegen, die Ausfuhr aber auf
1,62 Milliarden Fr. gesunken, die Handelsbilanz
ist also passiv geworden, was nicht zum geringen Teil
zurückzuführen ist auf die Baisse des Kautschuk- und
Kaffeemarktes. Die Folge der passiven Handelsbilanz
war ein starker Goldexport. Unter den Exportgütern
figuriert an erster Stelle der Kaffee, dann der
Kautschuk. Der Export des ersteren betrug 1912
1,16 Milliarden Fr., des Kautschuks 0,4 Milliarden
Franken, in weitem Abstand folgen dann die anderen
Exportprodukte. Von der Besserung dieser beiden
Märkte ist die ökonomische Lage Brasiliens abhängig.

Aus den Börsensälen.

In dieser Woche hat das Börsengeschäft
noch weiter abgenommen, obgleich es bisher
schon auf ein Minimum eingeschränkt war. Die
Makler stöhnen über die Geringfügigkeit der
Einnahmen, und die Kommissionsfirmen sind
durch die Ungunst der Geschäftslage nicht we-
niger verstimmt. Vielfach hört man die An-
schauung, dass eine so hochgradige Geschäfts-
stille überhaupt noch nicht dagewesen sei. Aber
man braucht nur an das Jahr 1908 zu erinnern,
um diese Ansicht zu widerlegen. Auch damals
befand sich die Börse in den Zeiten der Re-
konvaleszenz nach der Krisis des vorher-
gegangenen Jahres; der Geldmarkt war flüssig,
aber die Kurse wollten nicht steigen. Ob im
Jahre 1908 die Umsätze etwas grösser oder
noch geringer waren als augenblicklich, lässt
sich natürlich mit Sicherheit nicht feststellen.
Tatsächlich wurden aber auch damals für viele
Werte amtliche Notierungen nicht festgestellt,
sondern nur gelegentlich kleine Umsätze im
freien Markt erzielt. Der jetzige Zustand kann
nicht besonders überraschen, am allerwenig-
sten in Zeiten des Hochsommers, der an
sich zur Abwicklung grösserer Geschäfte wenig
ermutigt. Die Börse kann sogar sehr zufrieden
damit sein, dass die ungünstigen politischen
Nachrichten, die in den letzten Tagen ein-
getroffen waren, keine weitere Verstimmung her-
vorgerufen, sondern nur die Zurückhaltung ver-
schärft haben. Die Vorgänge in Durazzo und
die griechisch-türkischen Verwicklungen haben
bemerkenswerterweise nur zu unbedeutenden
Glatstellungen geführt, obgleich doch nament-
lich die Gefahr, dass ein dritter Balkankrieg aus-
brechen werde, geeignet war, die Effektenbesitzer
zu Verkäufen zu veranlassen. Man kann darüber
im Zweifel sein, ob die Widerstandsfähigkeit
gegenüber diesen Nachrichten ein Beweis dafür
ist, dass die spekulativen Engagements gering
sind, die Effekten sich also hauptsächlich in
den Händen solcher Personen befinden, die
kapitalkräftig genug sind, sie auch in politisch
unruhigen Zeiten zu behalten. Es besteht aber
auch die Möglichkeit, dass die meisten Effekten-
besitzer sich von den Unruhen am Balkan nicht
mehr beeinflussen lassen, weil es bisher ge-
lungen ist, den Krieg zu neutralisieren. Die
Entscheidung darüber, welcher von beiden
Faktoren die grössere Rolle spielt, ist ausser-
ordentlich schwierig; es kann daher nur kon-
statiert werden, dass trotz der geringen Unter-
nehmungslust das Kursniveau sich zurzeit als
widerstandsfähig erweist.

* * *

Am Kassamarkte der Industriepapiere
waren die Umsätze ebenso gering wie an den
Terminmärkten. Selbst für die Aktien der best-
fundierten Unternehmungen finden sich ausser-
ordentlich wenig Käufer. Besonders bemerkens-
wert war von neuem, dass die Aktien derjenigen
Gesellschaften, die in jüngster Zeit Kapitals-
erhöhungen vorgenommen haben, eine schwache
Haltung aufweisen; ein Beweis, dass die jungen
Aktien noch nicht gut placiert sind. Das gilt

selbst von solchen Unternehmungen, die, wie z. B. die dem Anilinkonzern angehörenden Werke, den Aktionären ein sehr hohes Bezugsrecht eingeräumt hatten, so dass zur Uebernahme der jungen Aktien relativ wenig Barzahlung notwendig war. Es ist also nicht die Lage des Geldmarktes die Ursache des schlechten Absatzes für neue Werte, vielmehr tritt die Abneigung des Publikums gegenüber den Aktien industrieller Unternehmungen auch hier deutlich hervor.

* * *

In der Generalversammlung der J. D. R i e d e l A.-G. machte sich, wie im vorigen Jahre, eine starke Opposition gegen die Verwaltung geltend, weil die Aktionäre glauben, Anspruch auf eine höhere Dividende zu haben. Sie verweisen immer wieder auf die beträchtlichen Gewinne, die beim Verkauf der Permutit-Patente entstanden sind und wünschen deren Ausschüttung in einem höheren Umfange, als die Verwaltung es für ratsam hält. Wie gross der gesamte Preis gewesen ist, den Riedel, oder genauer gesagt die Permutit-Filter-Co., deren Stamm-Anteile sie besitzt, erhalten hat, wurde auch in dieser Versammlung nicht gesagt. Es wurde jedoch die für die Aktionäre wichtige Mitteilung gemacht, dass die Gesellschaft neben den Barzahlungen in den Besitz von 3 Mill. *M* Shares der zur Verwertung der Patente (mit Ausnahme der französischen und englischen Patente) gegründeten internationalen Gesellschaft gelangt ist. Ausserdem hat die Riedel A.-G. bzw. die Permutit G. m. b. H. Barzahlungen erhalten, die im vorigen Jahre hauptsächlich zur Ausschüttung des Bonus benutzt wurden. Ein kleiner Teil des Gewinnes wurde auch zur Verrechnung im Jahre 1913 herangezogen. Ferner hat die Permutit G. m. b. H. Rückstellungen vorgenommen, deren Höhe, da ihre Bilanzen nicht veröffentlicht werden, ebenfalls nicht ersichtlich ist. Jedenfalls scheint der Gesamtgewinn zwar erheblich, aber nicht so gross gewesen zu sein, wie an der Berliner Börse vor einigen Jahren behauptet wurde, als der Kurs der Riedel-Aktien durch die indirekte Tätigkeit von Agenten, die von den in Aussicht genommenen Verträgen Kenntnis erhalten hatten, sprunghaft, in die Höhe gesetzt worden war. Die Permutit-Filter-Co. hat nun die Shares der internationalen Gesellschaft mit einer Mark zu Buche gestellt, mit der Begründung, dass sich ein zuverlässiger Massstab für ihre Bewertung bisher nicht ergeben habe und die Verwaltung der Auffassung sei, dass nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches die Shares als Aktivum in die Bilanz nicht eingesetzt werden dürfen. In der Tat wäre die Riedel A.-G. in den Verdacht gekommen, eine „Schiebung“ vorgenommen zu haben, wenn sie die Shares bei der G. m. b. H. zu einem die aufgewendeten Patentkosten übersteigenden Preise aufgenommen und verrechnet hätte. Nach den Erfolgen der Deutschen Permutit A.-G. wird man auch mit einer günstigen Entwicklung der ausländischen Unternehmungen rechnen können. Aber auch

der umgekehrte Fall ist nicht ausgeschlossen. Und alsdann wären gewiss heftige Vorwürfe gegen die Gesellschaft erhoben worden. Sieht man von der juristischen Seite ab, so erforderte es auch die kaufmännische Vorsicht, durch den Besitz an diesen Shares stille Reserven zu schaffen. Denn die Riedel A.-G. hat in den letzten Jahren in ihrem laufenden Geschäft keineswegs so erhebliche Gewinne erzielt, wie man nach den beträchtlichen Erweiterungen des Unternehmens annehmen konnte. Es lässt sich allerdings ein Vergleich der letztjährigen Gewinnziffer mit dem Gewinn der beiden vorhergehenden Jahre nicht anstellen, weil der Erlös aus den Permutitpatenten in der Gesamtgewinnziffer verrechnet worden ist. Mit einiger Sicherheit ersieht man jedoch aus einem Vergleich der Bilanzen, dass der Buchwert der Anlagekonten trotz grosser Abschreibungen weit stärker gewachsen ist als der reguläre Geschäftsgewinn, der für das Jahr 1913 sich wenigstens ungefähr ermitteln lässt, weil die Gesellschaft in diesem Jahre, wie schon erwähnt wurde, nur noch einen kleinen Teil des Gewinnes der Permutit G. m. b. H. verrechnet hat. Riedel wird demnach zunächst weiterhin sehr hohe Abschreibungen auf die neuen Anlagen vornehmen müssen, bevor eine Erhöhung der Dividende erfolgen kann. Es besteht natürlich immer die Möglichkeit, dass die Shares der Internationalen Permutit-Gesellschaft verkauft werden. Aber auch in diesem Falle dürfte nur ein Teil des Nutzens zur Ausschüttung an die Aktionäre herangezogen werden.

Bruno Buchwald.

Umschau.

Bulgarenanleihe. Myson schreibt: „Strepsiades sagt in den „*Wolken*“ des

Aristophanes: „Ich verzweifle, so oft der Monat halb vorüber ist, da rückt der Zins heran. — Ha, Bube, Licht! Und bring' das Hauptbuch! Muss doch nachsehen, wem ich alles schuld' und was die Zinsen machen... Der will sein Geld zurück, zehn andere drohen mich auszupfänden für die Zinsen!“ Bis vor wenigen Jahrzehnten konnten manche Finanzminister der Balkanstaaten, die der Türkei und Rumänien ausgenommen, sehr ähnlich wie der vielgeplagte Strepsiades seufzen, denn die grossen europäischen Gläubiger gaben ihnen nur ungern karges Geld und waren sodann die Erynnien, bevor sie sich zu Eumeniden wandelten, der Balkanstaatsmänner. Vornehmlich das deutsche Kapital hatte, nach hellenischen Erfahrungen, nur wenig Schneid, sein Geld auf der interessanten Halbinsel zu investieren. Und gar auf der „Disconto“ rühmte man sich der Weisheit des alten Hansemann: „Wo der Halbmond weht, keinen Pfennig,“ wobei man unter Halbmond den ganzen nahen Orient verstand! Nur mit Rumänien machten die Herren im „Roten Haus“ Unter den Linden eine Ausnahme, sie sangen unter diesen Linden, gleich dem alten Walter von der Vogelweide, wenn Rumänien sich ihnen nahte, ein schmelzendes Tandaradei und füllten die Taschen der schönen Wallachin mit rotem Gold gegen gute Sicherheiten. Das war nicht nur liebe-

voll, sondern auch klug gehandelt, denn den Agrarstaat Rumänien, diese Kornkammer des nahen Ostens, durfte man ohne allzugrosses Risiko schon subventionieren. Heute aber muss man mit Goethes Suleika erstaunt fragen: „Was bedeutet die Bewegung? Bringt der Ost mir frohe Kunde?“ Denn heute erfahren wir, dass die Verhandlungen zwischen der „Disconto“ und Bulgarien über eine grosse Anleihe aller Voraussicht nach einem baldigen günstigen Abschluss entgegengehen, und wie die Sachen stehen, wird der alte Hansemann, ob er nun im Tartarus oder in den elysäischen Gefilden weilt, mit zufriedenerm Lächeln die Nachricht hiervon quittieren. Bulgarien hat wohl bei dem immer fragwürdiger werdenden „definitiven“ Frieden von Bukarest politisch sehr schlecht abgeschnitten, aber der moralische Gewinn für den Staat König Ferdinands war ein gewaltiger. Er ist und bleibt der Zukunftsstaat am Balkan, und wenn man, trotzallem und alledem, bei Rumäniens Kultur mitunter noch den Eindruck von „Potemkinschen Dörfern“ gewinnt, so hat man bei dem robusten Naturvolk der Bulgaren die Ueberzeugung, dass es, semper gradatim, zu hoher wirtschaftlicher Blüte gelangen wird. Sehr vorteilhaft war es auch, dass Bulgarien bei der hohen europäischen Finanz sich, um mit Shylock zu reden, das Prädikat „gut“ erwerben sollte: „Wenn ich sage, er ist ein guter Mann, so meine ich, versteht mich, damit, dass er vermögend ist“, denn er hat seine Verpflichtungen während des Krieges prompt erfüllt. Erst später gebrauchte er eines geringen französischen Vorschusses, um die fälligen Coupons einzulösen. Vom kaufmännischen Standpunkt aus könnte man es also verstehen, wenn das langfristige Darlehnsengeschäft, das die „Disconto“ mit ihm abschliessen will, perfekt würde. Doch dieses Geschäft verfolgt noch einen ganz anderen Zweck, als einen rein merkantilen, einen Zweck, der uns hier mehr noch interessiert: Es ist der politische Teil der Sache, an den ich denke. Anleihen, die man dem Ausland gewährt, haben selbstverständlich immer ein politisches Ziel neben dem wirtschaftlichen im Auge. Sie beabsichtigen nicht nur die Expansion unseres Handels und unserer Industrie nach dem Gebiet des Schuldners — auch das wäre ja schon ein eminent politischer Zweck — sondern sie wollen ihn für sich, falls gewisse Eventualitäten eintreten, gewonnen haben. Bisher war der Stützpunkt der deutschen Politik am Balkan die Türkei und Rumänien. Auf die Türkei haben wir noch nicht verzichtet, auf Rumänien müssen wir es wohl: die Konstanzaer Zusammenkunft ist hierfür ein bedeutungsvolles Anzeichen. Massgebende politische Kreise haben lange an Hellas gedacht, und tun es vielleicht noch in ihrer innersten Herzkammer: der Wunsch lässt sich aber nicht realisieren, denn die Türkei und Griechenland sind unversöhnliche Feinde, und Griechenland ist finanziell völlig abhängig von Frankreich. Daher gewann der österreichische Gedanke, dessen Verwirklichung wir bis vor kurzem stets abgelehnt haben, nach und nach an Boden: Bulgarien fest an den Dreibund zu ketten. Die Kombination Rumänien—Bulgarien—Türkei, an die man eine Zeit lang in Wien gedacht hatte, lässt sich nicht erfüllen, hingegen bot sich die Möglichkeit durch einen Bund Türkei—Bulgarien jeden andern Balkanbund eine ungefähr gleich starke Macht entgegenzustellen und dadurch

russische Hoffnungen und Pläne zu durchkreuzen. So zeigte man sich denn in unserem Auswärtigen Amt den Wiener Wünschen nach und nach geneigter, und man hatte schliesslich gar nichts mehr dagegen, dass die Herren von der Disconto sich mit den bulgarischen Unterhändlern zu Beratung zusammenfanden, denn das Geschäft verspricht für die Wirtschafts- wie für die allgemeine Politik Deutschlands, respektive des Dreibunds, recht vorteilhafte Chancen, und da die Herren von der Disconto es nicht ohne die erforderlichen Garantien abschliessen werden, scheint das finanzielle Risiko kein allzugrosses werden zu sollen!“

Frauenbank. Wie den Lesern des „Plutus“ bekannt sein dürfte, werden seit einiger Zeit von verschiedenen Seiten gewichtige Bedenken erhoben gegen die Geschäftsführung der „Frauenbank e. G. m. b. H.“. Diese Bedenken beziehen sich namentlich auf gewisse Geschäfte und auf die Art, wie die Bank die ihr anvertrauten Frauengelder, für die sie eine umfangreiche Propaganda entfaltet hat, verwaltet. Ich habe mich in diesen Streit bisher nicht gemischt, weil mir nicht das ganze Material zur Verfügung steht, um beurteilen zu können, inwieweit die einzelnen Vorwürfe detailliert berechtigt sind, obwohl gegen die Verwaltung der Frauenbank zweifellos spricht, dass sie zwar mit allen möglichen Artikeln gegen ihre Angreifer hausieren geht, aber sich schliesslich stets weigert, positives Material vorzulegen, das man von ihr erbittet. Nun ist mir aber neuerdings ein Fall bekannt geworden, der auf die Geschäftsführung des Instituts ein sehr eigentümliches Licht zu werfen geeignet ist. Mir wird nämlich ein Brief der Frauenbank an eine studierte Dame zur Verfügung gestellt, die nach den Aussagen des Einsenders über ein kleines Vermögen in Konsols verfügt und mit der Börse bisher nie etwas zu tun gehabt hat. Sie hatte sich wegen Anlage ihrer Gelder an die Frauenbank gewandt, die ihr zunächst ein Hypothekengeschäft vorschlug. Dieses Geschäft lehnte die Dame jedoch auf den Rat eines bekannten Anwaltes ab. Darauf empfing sie folgendes Schreiben: „Gnädiges Fräulein! Ihr werthes Schreiben vom 13. cr. gelangte in unseren Besitz und haben wir uns die Angelegenheit hin und her überlegt. Wir möchten Ihnen nun mit Heutigem folgenden Vorschlag machen: Wie wir annehmen, liegt Ihnen daran, sich etwas Geld hinzuverdienen. Wenn Sie nun dem Hypothekengeschäft, welches wir Ihnen vorgeschlagen haben, nicht sympathisch gegenüberstehen, so möchten wir Ihnen raten, ein kleines Geschäft in guten Industriewerten zu machen. Zu diesem Zweck müssten Sie die Konsols hierher geben, und wir würden Ihnen auf dieselben einen Kredit einräumen, mit welchem die Industriewerte für Sie gehandelt werden. Wir haben hier verschiedene Damen, die bei einem Umsatz von 6—7000 M monatlich 200 M verdienen. Risiko ist bei diesen Sachen keins, da heute gekauft und morgen verkauft wird, so dass wir das Geschäft für Sie immer in der Hand haben. Im übrigen arbeiten wir auch in dieser Sache sehr vorsichtig. Sie brauchen alsdann die Konsols nicht verkaufen, sondern können ruhig abwarten, ob solche steigen und würden ausserdem noch Geld verdienen. Wir bitten uns mitzuteilen, zu welchem Geschäft Sie sich entschlossen haben und zeichnen usw.“ — Wir haben es hier also mit einer

Anreizung zum Börsenspiel in optima forma zu tun und noch dazu mit einer Anreizung unter erschwerenden Umständen, denn es wird hier die Unerfahrenheit einer mit der Börse nicht vertrauten Person in der grössten Weise ausgenutzt, indem ihr vorgespiegelt wird, dass, da an der Börse „heute gekauft und morgen verkauft wird“, in der Sache kein Risiko ist. Wenn eine Bank darauf hinweist, dass bei einem Umsatz von 6—7000 *M* andere Kunden monatlich — man muss doch annehmen regelmässig — 200 *M* an Börsengeschäften zu verdienen pflegen, so ist das denn doch etwas stark.

Zinnspekulation.

Man schreibt mir: Der „Fall Ohle“ wird sicherlich von vielen Seiten in die gleiche Kategorie eingereiht werden, wie die fehlgeschlagenen Spekulationen bei der Rohmaterialversorgung, die z. B. im Baumwollgewerbe so oft schon eine unheilbringende Rolle gespielt haben. In gewissem Grade ist dieser Vergleich natürlich richtig, aber man wird gut tun, ihn nicht zu weit zu treiben. Denn ein Markt so eigenartiger Natur, wie es der Zinn ist, existiert wohl kaum zum zweiten Male, und nur die Tatsache, dass Zinn sowie seine Fabrikate in den meisten Industrien trotz ihrer Notwendigkeit eine — vom Werte des Endprodukts aus gesehen — ziemlich sekundäre Rolle spielen, macht es verständlich, dass man ihn viel weniger kennt und beachtet, als die Märkte der meisten anderen Bedarfsartikel. Der (börsenmässige und effektive) Zinnhandel ist immer mehr zur Spezialität einzelner Firmen geworden, die für die Märkte der übrigen Metalle völlig bedeutungslos sind, sich zum Teil überhaupt nicht mit ihnen befassen. Auf der anderen Seite haben die Häuser, deren Namen im Handel mit den anderen Metallen in der ganzen Welt bekannt ist, meist entweder, wie z. B. Henry R. Merton & Co, die Metallgesellschaft, Aron Hirsch & Sohn, diesen Artikel seit jeher vernachlässigt, oder sie haben sich, wie z. Beer, Sondheimer & Co., je länger je mehr von ihm zurückgezogen. Ein „regulärer“ Handelsartikel ist eben Zinn nie gewesen, es war vielmehr seiner spekulativen Natur wegen stets berüchtigt; aber der ausgesprochen schlechte Ruf, den der Zinnmarkt jetzt seiner Unsolidität und Unklarheit wegen bei allen Fachleuten hat, ist erst ein Erzeugnis der letzten Jahre. Von den Wandlungen aus, die sich hier vollzogen haben, werden auch die Vorgänge, die Ohles Erben so grosse Verluste gebracht, verständlicher und — zum kleinen Teile — entschuldbarer. Zinn ist kein billiges Rohmaterial: Man schätzt den Bedarf von Ohle auf ca. 150 bis 200 t per Monat, das ist bei den höchsten Preisen ein Objekt von rund 700 000 *M*, bei den jetzigen von rund 420 000 *M*. Vor allem aber ist es — und das zeigen schon die letzten beiden Ziffern — geradezu ungeheuerlichen Preisschwankungen unterworfen, die durchaus nicht immer in der wirklichen Lage des Marktes ihre Begründung finden. Die erwähnte Spezialisierung hat vielmehr gerade diesen Artikel zum Spielball von Manipulationen gemacht, die ihresgleichen suchen; sie sind noch wesentlich schlimmer, als sie selbst am Kupfer- oder am Baumwollmarkt zu beobachten sind. Dass solche Manipulationen möglich sind und häufig genug den Drahtziehern Millionen-gewinne in den Schoß geworfen haben, liegt andererseits

darin, dass Zinn zwar das wertvollste Unedelmetall ist, der Gesamtwert der eventuell einzusperrenden Vorräte aber bei weitem nicht derartige Summen darstellt, wie bei den meisten anderen Waren. Mit 50 bis 100 Millionen Mark ist ein Zinncorner ohne weiteres durchführbar, und ein solcher Betrag ist um so leichter aufzubringen, als der grösste Teil der greifbaren Vorräte in Warrantlagern sich befindet, so dass es möglich ist, durch Verpfändung der Lagerscheine die notwendigen Eigenkapitalien noch zu vermindern. Nun spielt, wie eingangs erwähnt, der Zinnpreis für den Konsum nicht die Rolle, wie bei fast allen anderen Rohprodukten; es handelt sich der Menge und dem Werte nach um wenige Prozent des fertigen Fabrikates und deshalb ist die Verringerung des Bedarfes, mit der bei den meisten anderen Waren grosse Preissteigerungen beantwortet werden, bei Zinn weder so sicher, noch, wenn sie erfolgt, so gross, wie bei diesen. Es tritt demnach auch fast nie ein so rapides Anwachsen der durchzuhaltenden Läger ein, wie es sonst bei Preistreibern meist der Fall ist. All diese Momente haben nun neben dem noch immer existierenden soliden Zinnhandel eine Gruppe von Spekulanten groß werden lassen, die den Markt oft monatelang beherrschen und über die Zinnbörsen auch dem Konsum ihre Preise aufzwingen. Wer diesem vielgenannten „Syndikat“, das die Preistreibern der letzten Jahre verschuldet, tatsächlich angehört hat, ist nie mit Sicherheit festzustellen gewesen: am häufigsten im Zusammenhange mit ihm genannt wurden drei Firmen: Ricard & Freiwald in London, Otto E. Meyer in Hamburg und Gebr. Bergmann in Wien. Die erste Firma hat früher auch im effektiven Geschäft eine grosse Rolle gespielt, während dies jetzt schon seit Jahren an Bedeutung zurückgetreten ist; Bergmann dagegen, dessen Namen überhaupt erst im letzten Jahrzehnt so bekannt wurde, ist über die Zinnbörse ins Effektivgeschäft hineingekommen und heute wohl nach beiden Richtungen hin gleich bedeutend. Die Hausse-Gruppe hatte dem total veralteten, erst Mitte 1911 revidierten Londoner Kontrakt, der überhaupt nur zwei lieferbare Marken kannte, ihre ersten grossen Fischzüge zu danken: mit dem neuen Standard-Kontrakt fand sie sich nach wortreichen Protesten schliesslich auch ab und hat unter seinem Régime die Preise zweimal auf eine Rekordhöhe getrieben. Aber nicht das allein: Hand in Hand mit der Manipulation der Börse ging eine systematische Bearbeitung des aussenstehenden Publikums und des Konsums, die riesige Mitläuferscharen anzog. Viel Freude haben diese an ihren Zinnkontrakten meist nicht erlebt: denn merkwürdigerweise schlugen die Preise gerade dann, wenn am allerlautesten gepredigt wurde, dass grosse Steigerungen bevorständen, rasch und energisch die entgegengesetzte Richtung ein. So war es vor einem Jahre, als Zinn ca. 230 £ notierte und nach Ansicht der Faiseure, d. h. nach ihren Aeusserungen, binnen wenigen Wochen auf 250 £ steigen musste, so war es, und das ist vielleicht das krasseste Beispiel, als im Februar—März dieses Jahres Zinn zwischen 175 und 185 £ schwankte. Damals erklärte Bergmann in Briefen und Depeschen, dass dem, der jetzt kein Zinn kaufe, eben nicht zu helfen sei — und Direktor Löffler von Ohle war beileibe nicht der einzige, der sich von seinen Rattenfängerliedern

betören liess. Gut unterrichtete Personen aus dem Fach wollen allerdings wissen, dass — ähnlich wie früher von seiten des Syndikats — auch damals zur selben Zeit, wo so ostentativ für Zinn Stimmung gemacht wurde, grosse Posten in blancó abgegeben wurden. Dass diese Ansicht nicht jeden Grundes entbehrt, lässt sich auch aus manchen anderen Anzeichen schliessen. Um zum Schlusse zu kommen: Die grossen Preisschwankungen teilt der Zinnmarkt mit manchen anderen, wenn sie auch bei ihm meist rapider und ausgedehnter sind als sonst. Was Zinn aber aus den übrigen Welthandelsartikeln heraushebt, das ist die Skrupellosigkeit, mit der die grossen Faiseure dem Markte oft dadurch ihren Willen aufzwingen, dass sie die Lage systematisch anders schildern, als sie sie tatsächlich ansehen und dass sie sich durch derartige Stimmungsmache die Gegenspieler heranziehen, zu deren Ungunsten sie ihre Operationen durchführen. Und, da sie meist nach oben arbeiten, ist es letzten Endes nicht so verwunderlich, dass selbst ein so gewiegter Fachmann wie Direktor Löffler ihnen ins Garn gegangen ist, schliesslich unter dem Drucke der widrigen Marktentwicklung den Kopf verlor und sich immer tiefer hineinritt. Das mindert seine Schuld nicht, — aber es erklärt sie einigermassen!

Stempel für Hohenlohe. In den Artikel des Herrn Privatdozenten Dr. Lenel-Göttingen (S. 471) hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, den unsere Leser inzwischen selbst bemerkt haben werden. Der Artikel der Frankfurter Zeitung gegen den sich die Polemik richtete, trug den Titel: „Stempelrechtliche (nicht Standesrechtliche) Irrlehren des Reichsgerichts“.

Gedanken über den Geldmarkt.

Die äussere Physiognomie des Marktes bleibt bisher von der Annäherung an die Quartalswende fast unberührt, was ja bei der allgemeinen starken Flüssigkeit für kurzfristig verfügbare Gelder sowie angesichts der geschäftlichen Passivität, die jetzt als absolut international angesehen werden muss, nicht überraschen kann. Allgemein darf man aber konstatieren, dass die Gesamtlage in den letzten Wochen durch die endlich erreichte Kräftigung der Bank of England eine sehr erwünschte Klärung erfahren hat. Das Damoklesschwert einer englischen Diskonterhöhung zu so ungewöhnlichem Termin kann als entfernt gelten. Ist auch das Tempo der Stärkung des Londoner Instituts kein allzu rasches, so hat sich doch Barbestand und Deckungsverhältnis genügend gehoben, um gewaltsame Abwehrmassregeln zu erübrigen.

Der letzte Ausweis brachte für das Metall eine Erhöhung von nahezu $1\frac{1}{4}$ Millionen Pfund, die dadurch zustande kam, dass neben den Zuflüssen von aussen her in Höhe von ca. 650 000 Pfund auch aus der inländischen Zirkulation endlich wieder Gold einging. Da der Markt auch gleichzeitig seine Schulden bei dem Zentralinstitut kräftig verringerte — das Portefeuille nahm um etwa

$2\frac{1}{2}$ Millionen Pfund ab — macht der Ausweis einen ziemlich befriedigenden Eindruck. Die Sätze im offenen Markt sind gleichfalls etwas ins Weichen geraten; tägliches Geld war schliesslich mit 2% und darunter angeboten, und ebenso sank der Privatsatz auf knapp $2\frac{5}{8}$ %. Eine ungünstige Rückwirkung auf den Stand der Devisenkurse ist durch dieses Nachlassen der Leihraten bisher aber nicht eingetreten.

Der Prozess der Zurückziehung französischer Kapitalien vom Auslande, der schon einige Wochen die Metallbasis der Bank von Frankreich stärkt, zeigt in dem jetzt veröffentlichten Ausweis des Instituts besondere Erfolge. Die Bank hat von neuem 41 Millionen Francs Gold gewonnen und auch der Silberbestand stieg um über 10 Millionen Francs. Der eigentliche Fortschritt in dem Status des Instituts wird aber dieses Mal dadurch erzielt, dass auch der Notenumlauf bedeutend — um ca. 181 Millionen Francs — sinken konnte und dass das Portefeuille um mehr als 200 Millionen Francs abnahm. Trotz dieser Rückzahlungen an die Bank sind die privaten Guthaben noch um 177 Millionen Francs gewachsen. Der Ausweis zeigt also das Bild einer umfassenden Erleichterung und vermag allgemein zu befriedigen, während die vorhergehenden Publikationen die Fortschritte in der Hauptsache nur in der Besserung des Metallbestandes erbrachten, welche durch die oftmals etwas krampfhaften Goldkäufe im Auslande erzielt war.

Die starken Zuschüsse des gelben Metalls nach Europa rühren im besonderen aus den Sendungen her, die von Amerika nach der alten Welt gehen. Neben den Rimessen der südamerikanischen Länder, die trotz der inneren Schwäche der wirtschaftlichen Position infolge der heftigen Verschlechterungen der Handelsbilanzen jener Staaten durchgeführt werden müssen, kommen zurzeit in wachsendem Umfange Verschiffungen aus den Vereinigten Staaten in Betracht, welche die französischen Goldkäufer mit grosser Energie und oft unter besonderen Opfern an sich ziehen. Auch die Union ist an Europa teilweise durch Verschiebung ihrer Handelsbilanz stark tributpflichtig geworden. Es kommt aber auch hier sehr in Frage, dass Europa, in grossem Massstabe, dauernd seinen Besitz an Werten der amerikanischen Bahnen verringert. Die starke geschäftliche Depression in den Vereinigten Staaten ermöglicht es, dass trotz dieser Goldexporte noch immer sich eine bedeutende Flüssigkeit am dortigen Geldmarkt erhält. Dieser Umstand verhindert auch, dass die amerikanische Bankwelt auf die kommende Exportsaison hin Vorschussstrassierungen auf London abgibt, wie es in normalen Jahren meistens der Fall war. Es bildet sich daher an den Märkten der Union zurzeit wenig Devisenmaterial und die fremden Wechselkurse bleiben trotz der Goldexporte noch recht hoch. Es dürften in den letzten Monaten bereits ca. 40 Millionen Dollars nach Europa verschifft sein; für die nächste Zeit sind aber wieder grosse Beträge zur Anmeldung nach Europa gelangt, so dass mit weiterer Fortsetzung der Transporte zu rechnen ist.

Trotzdem die Devisenkurse am heimischen Markt teilweise sich den Ausfuhrparitäten stark genähert haben, hat die Reichsbank doch mässige Beträge von dem aus der neuen Welt hierher verschifften Golde erhalten, so dass

Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor:¹⁾

<p>Freitag, 19. Juni 5³/₄—5⁷/₈%</p>	<p>Düsseldorfer Börse. — Ironmonger-Bericht. — <i>Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen im Mai.</i> — G.-V.: Deutsche Steinwerke Vetter, Ver. Eisenbahnbau- und Betriebs-Ges.</p>
<p>Montag, 22. Juni 5⁵/₈—5⁷/₈%</p>	<p>Essener Börse. — <i>Deutschlands Kohlenproduktion, Ein- und Ausfuhr.</i> — G.-V.: Handelsgesellschaft f. Grundbesitz, Akt.-Ges. f. Gas und Elektrizität in Köln, Dampfkessel u. Gasometerfabrik vormals Wilke, Plauener Kunstseidefabrik.</p>
<p>Dienstag, 23. Juni 5⁵/₈—5⁷/₈%</p>	<p>Düsseldorfer Börse. — <i>Dekadenausweis Luxemburgische Prinz Heinrich-Bahn.</i> — G.-V.: Kaliwerk Steinförde, Bank f. Landwirtschaft u. Gewerbe Köln. — Schluss des Bezugsrechts Aktien Siemens Elektrische Betriebe.</p>
<p>Mittwoch, 24. Juni 5⁵/₈—5⁷/₈%</p>	<p>Essener Börse. — <i>Reichsbankausweis</i> — Kamerun Eisenbahn-Ges., Königsberger Presshefabrik, Wunstorfer Portland-Cementwerke. Oelfabrik Gross-Gerau.</p>
<p>Donnerstag, 25. Juni 5⁵/₈—5⁷/₈%</p>	<p>Essener Börse. — Ironage-Bericht. — Bankausweise London, Paris. — <i>Dekadenausweise Franzosen, Lombarden.</i> — G.-V.: Societe Française de Banque et de Dépôts, Teltower Boden-Akt.-Ges., Berlin-Neuroder Kunstanstalten August Loh Snc, Allgemeine Boden-Akt.-Ges., Rickmers Reismühlen, Baumwollweberei Mittweida, Ver. Schmirgel- u. Maschinenfabriken. — Schluss der Umtauschfrist Aktien Schulz-Knaut & Co.</p>
<p>Freitag, 26. Juni 5⁵/₈—5⁷/₈%</p>	<p>Düsseldorfer Börse. — Ironmonger Bericht. — Prämienerklärung Berlin, Hamburg, Wien, Brüssel. — G.-V.: Deutsche Salpeterwerke Fölsch & Martin, Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Vulkanwerke Hamburg-Stettin, Lübecker Oelmühle, Maschinenfabrik Kyffhäuserhütte, Domnitzscher Tonwerke.</p>
<p>Sonntag, 27. Juni 5⁵/₈—5⁷/₈%</p>	<p>Bankausweis New York. — <i>Ültimoliquidation</i> Berlin, Hamburg, Wien. — G.-V.: Akt.-Ges. Scheidemandel, Compania Sevillana de Electricidad, Ilseder Hütte, Zuckerfabrik Dirschau, Aachen-Mastrichter Eisenbahn, Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft Bibundi, Safata Samoa-Ges., Samoa-Kautschuk-Akt.-Ges. Tiefbau- u. Kälteindustrie vorm. Gebhardt & König, Brohlthal Eisenbahn-Ges., Ver. Westdeutsche Kleinbahnen, Westdeutsche Eisenbahn-Ges., Moselbahn Akt.-Ges., Akt.-Ges. f. Ozon-Verwertung, Gebr. Stollwerk, Marokko-Mannesmann Compagnie. — Schluss der Einreichungsfrist Torgauer Stahlwerk.</p>

¹⁾ Die Merktafel gibt dem Wertpapierbesitzer über alle für ihn wichtigen Ereignisse der kommenden Woche Aufschluss, u. a. über Generalversammlungen, Ablauf von Bezugsrechten, Markttag, Liquidationstage und Losziehungen. Ferner finden die Interessenten darin alles verzeichnet, worauf sie an den betreffenden Tagen in den Zeitungen achten müssen. In *Kursiv*-Schrift sind diejenigen Ereignisse gesetzt, die sich auf den Tag genau nicht bestimmen lassen. Unter dem Datum steht immer der Privatdiskont in Berlin vom selben Tag des Vorjahres.

Ausserdem zu achten auf:

Zulassungsanträge (in Mill. *M*):

Berlin: 1 neue Aktien Dr. Paul Meyer, 3 neue Aktien u. 6 5% Obl. Rheinische Schuckert-Ges., 0,750 Aktien Kollmar & Jourdan, 0,857 neue Aktien Akt.-Ges. f. Eisenbahnmaterialefabrikation Görlitz, 1,5 neue Aktien-Carl Lindström Akt.-Ges. Bremen: 6 Aktien Atlaswerke Bremen. Frankfurt a. M.: 6 5% Obl. Chemische Fabrik Griesheim-Elektron.

Verlosungen:

25. Juni: 2% Pariser Metr.-Eisenb. (1899), 3% Ungarische Hypothekenbank Prämie (1894, 1906), Bevilacqua la Masa 10 Lire (1888), Braunschweiger 20 Tlr. (1868), San Marino 25 Lire (1908), Venediger 30 Lire (1869).

die Stärkung des Metallbestandes auch hier noch einige Fortschritte machen konnte. Dieses Resultat bei einer für die deutsche Valuta so ubgünstigen Konstellation verdankt die Reichsbank in der Hauptsache ihrem starken Bestande an Devisen und Auslandsguthaben, der ihr gestattete, eine Steigerung der fremden Wechselkurse über die Goldpunkte hinaus zu verhindern. Daher bleibt auch die Deckung des Notenumlaufs bei der Reichsbank noch immer über 90%, und sie würde vermutlich dem Paristande wieder sehr nahe kommen, wenn nicht zurzeit die Zirkulation an Zetteln mit ihrem Stande von etwa 1910 Mill. *M* wieder eine respektable Höhe erreicht hätte. Diese erhebliche Ziffer in einer Zeit so ruhigen Geschäfts wie gegenwärtig erscheint einigermaßen auffällig; man wird sie teilweise vielleicht mit der Zahlung der Einkommensteuer, die augenblicklich für das laufende Quartal erfolgt, in Zusammenhang bringen können.

Am berliäer Markt hat sich eigentlich nichts geändert, nur ist der Privatdiskont noch eine Kleinigkeit gestiegen und erreicht für kurze Sichten jetzt 3%. Von fremden Wechseln bleiben Pfund- und Francsdevisen recht hoch. Zahlung Petersburg vermag den Kurs von 214 nicht wieder zu erreichen und notiert meistens $\frac{1}{2}$ —1⁰/₀₀ darunter. Zwar stellt die Kreditkanzlei in Petersburg dem Markte zeitweilig interventionsweise Devisen zur Verfügung, diese Abgaben genügen aber bei weitem nicht, um gegenüber dem immer wieder hervortretenden Bedarf für die Rückzahlung ausländischer Darlehen und Pensionen, sowie für die Abdeckung spekulativer Devisen-Baisseengagements auszureichen. In Russland selbst erhält sich allerdings der Glaube an einen baldigen Umschwung der Verhältnisse, was daraus hervorgeht, dass für Devisen per einige Monate später, ja schon für Lieferung auf einige Wochen später, ständig beträchtlich billigere Offerten vorliegen. Hierin drückt sich die Hoffnung auf eine bedeutende Ernte und auf das rasche Einsetzen einer starken Exportbewegung aus. Freilich bleibt es fraglich, ob die Rückwirkung auf die Valuta bald in so starkem Umfange einsetzen kann, da das Ausland, in erster Reihe Deutschland, zur Ausnützung der Zinsunterschiede und auch in Hoffnung auf einen kommenden höheren Rubelkurs bedeutende Summen bei den russischen Banken mit täglicher Kündbarkeit angelegt hat, deren Zurrückziehung teilweise zum Herbstquartal erfolgen dürfte.

Justus.

Antworten des Herausgebers.

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

Der Herausgeber des Plutus erteilt grundsätzlich keine Auskünfte über die Solidität und den Ruf von Firmen sowie über die Qualität von Wertpapieren. Alle hier wiedergegebenen Auskünfte sind nach bestem Wissen und eventuell nach eingehender Erkundigung bei Sachverständigen erteilt. Die Auskunfterteilung ist jedoch eine durchaus freiwillige Leistung des Herausgebers, für die er keinerlei vertragliches Obligo übernimmt.

K. Z. in London. Anfrage: „In einer Ihrer früheren Zeitschriften las ich, dass durch die neue Kapitals-Erhöhung die Direction der Disconto-Gesellschaft an die Spitze der Grossbanken der Welt trete. Da ich jedoch vor kurzem auf dem Briefbogen der Société Générale pour favoriser le développement du Commerce en France, Paris, das Aktien-Kapital derselben mit 500 Mill. Francs (ausser Reserven) angegeben fand, so wäre ich Ihnen für gefl. Mitteilung dankbar, ob das Kapital der letzteren vielleicht nicht voll einbezahlt ist, bzw. wie dieser Widerspruch zu erklären ist.“

Antwort: Die Disconto-Gesellschaft steht heute, was die Höhe der eingezahlten Aktienkapitals anbetrifft, an erster Stelle der Banken der Welt. Bisher hatte diese Stelle der Crédit Lyonnais mit 250 Mill. Francs Kapital inne. Das Kapital der Société Générale ist nur zu 50 % einbezahlt.

N. K. A. in Wandsbeck. Anfrage: „Wir bitten um freundliche Mitteilung, ob nach Einführung des neuen BGB. Kaufleute auch noch verpflichtet sind, ihre Bücher und Briefschaften, wie früher, 10 Jahre aufzubewahren oder wie lange solche Belege heute aufbewahrt werden müssen.“

Antwort: Die Pflicht der Kaufleute zur Aufbewahrung der Geschäftsbücher usw. gründet sich nicht auf Vorschriften des BGB., sondern wird durch das Handelsgesetzbuch bestimmt. Mithin ist massgebend die Bestimmung des § 44 HGB., welche lautet: „Die Kaufleute sind verpflichtet, ihre Handelsbücher bis zum Ablauf von 10 Jahren, von dem Tage der darin vorgenommenen letzten Eintragung an gerechnet, aufzubewahren. Dasselbe gilt in Ansehung der empfangenen Handelsbriefe sowie in Ansehung des Inventare und Bilanzen.“

Plutus-Archiv.

Chefs und Angestellte.

(Entscheidungen des Berliner Kaufmannsgerichts.)

§ 1.4 HOB.

Eine Filmentregnungsanstalt ist ein technischer, nicht ein kaufmännischer Betrieb. Für Klagen einer solchen mit Angestellten ist nicht das Kaufmanns-, sondern das Gewerbegericht zuständig. (Beschluss der I. Kammer vom 4. Juni 1914.) — Unter Entregnen versteht man die Entfernung der Streifen, die auf älteren Filmen bei längerem Gebrauch sich bilden. Uebrigens würde auch eine Film-

entregnungsanstalt als kaufmännischer Betrieb zu betrachten sein, wenn sie kaufmännisch eingerichtet und im Handelsregister eingetragen wäre.

§ 59 HGB.

Eine Hutgarniererin ist Gewerbegehilfin, auch wenn sie gelegentlich Besorgungen macht und gelegentlich im Geschäft verkauft. (Beschluss der IV. Kammer vom 12. Juni 1914.)

Neue Literatur der Volkswirtschaft und des Rechts.

(Der Herausgeber des Plutus behält sich vor, die hier aufgeführten Eingänge an Neuerscheinungen besonders zu besprechen. Vorläufig werden sie an dieser Stelle mit ausführlicher Inhaltsangabe registriert.)

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

Die Bilanzen der Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H., Kommanditgesellschaften auf Aktien, eingetragenen Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Hypotheken- und Notenbanken und Handelsgesellschaften überhaupt nach deutschem und österreichischem Handels-, Steuer-, Verwaltungs- und Strafrecht. Von Dr. Hermann Rehm, Prof. der Rechte an der Universität Strassburg i. E. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Preis brosch. 21,— M., gebd. 23,50 M. München, Berlin und Leipzig 1914, J. Schweitzers Verlag (Arthur Sellier).

Das materielle Bilanzrecht. — Die Bewertungsgegenstände oder Bilanzposten im allgemeinen. — Die oberste Einteilung der Bilanzposten. — Die bilanzfähigen Vermögensgegenstände. — Die Bilanzfähigkeit der Schulden und anderer Vermögensgegenstände. — Die Bilanzart der Wechselforderungen und Wechselschulden insbesondere. — Die Erfolgsregulierung zwischen verschiedenen Geschäftsjahren. — Inventar und Bilanzfähigkeit. — Bilanzpflichtige und nichtbilanzpflichtige Posten. — Einzelne Aktivposten. — Die Errichtung-, Einrichtung- und Verwaltungskosten. — Einzelne Passivposten. — Das Grundkapital bei Aktien-

gesellschaft und Gesellschaft m. b. H. — Amortisierte Schuldverschreibungen. — Die Abschreibungskonten. — Reservefonds und Passivantizipationen. — Reingewinn. — Die Wertbemessung. — Allgemeine Bewertungsregeln. — Die Bewertung der Veräusserung- und Betriebsgegenstände. — Die Bewertung der Forderungen und Verbindlichkeiten im besonderen. — Die Frage der Kontinuität der Bilanzansätze. — Einzelne Bilanzarten. — Das Bilanzstrafrecht. — Bilanzklarheit und Bilanzwahrheit. — Die Bilanzdelikte. — Das Bilanzrecht des Wehrbeitrag-Gesetzes insbes.

Der Wechselverkehr nach dem neuen Welt-Wechselrecht (einheitliche Wechselordnung von 1912) mit Beispielen. — Gemeinverständlich dargestellt von Walter Jansen, hauptamtlicher Lehrer an der städtischen höheren Handelsschule zu Hannover. Preis brosch. 1,20 M. Hannover 1914, Rechts-, Staats- und Sozialwissenschaftlicher Verlag G. m. b. H.

Gezogener Wechsel. — Indossament. — Annahme. — Wechselbürgschaft. — Verfall. — Zahlung. — Rückgriff mangels Annahme und mangels Zahlung. — Ehreintritt. — Vervielfältigung und Abschriften. — Fälschung und Aenderungen. — Verjährung. — Allgemeine Vorschriften. — Geltungsbereich der Gesetze. — Eigener Wechsel.

Das Koalitionsrecht in Deutschland. Gesetze und Praxis. Im Auftrage der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Bearbeitet von S. Nestriple.

Wesen und Bedeutung des Koalitionsrechtes. — Das Koalitions- und Kampfrecht der Arbeiter. — Streik- und Boykottposten. — Vom Koalitions- und Kampfrecht der Arbeitgeber. — Der Schutz der Arbeitwilligen. — Der Terrorismus der Arbeiter. — Die Unternehmer unter sich. — Vereinsrecht und Koalitionsfreiheit. — Der Raub des Koalitionsrechts durch die wirtschaftlichen Machthaber. — Der Kampf um das Koalitionsrecht von 1869 bis zur Gegenwart.

Der Baumwollbau in den deutschen Schutzgebieten. Seine Entwicklung seit dem Jahre 1910. Herausgegeben vom Reichskolonialamt. Mit 9 Plänen, 13 Tafeln und 3 Textabbildungen. Nr. 6 der Veröffentlichungen des Reichs-Kolonialamts. Preis brosch. 10,— *M.*, gebd. 11,50 *M.* Jena 1914, Verlag von Gustav Fischer.

Der Baumwollbau in Deutsch-Ostafrika. — Natürliche Vorbedingungen. — Entwicklung des Baumwollbaues im Schutzgebiet. — Sortenfrage. — Krankheiten und Schädlinge. — Plantagen- und Eingeborenenkultur. — Landwirtschaftliches Versuchswesen. — Landwirtschaftlicher Dienst. Sonstige Massnahmen des Gouvernements. — Ausfuhr und Preise. — Der Baumwollbau in Kamerun. — Geschichtliches. — Botanisches. — Natürliche Vorbedingungen. — Massnahme der Verwaltung zur Förderung des Baumwollbaues. — Der Baumwollbau in Togo. — Massnahmen der Kolonialverwaltung im Interesse des Baumwollbaues in den drei Schutzgebieten.

Die Einkommensteuer in England. Von Dr. Friedrich Harzendorf. Ergänzungsheft XLVIII der Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. Herausgegeben von Dr. K. Bücher, o. Prof. an der Universität Leipzig. Preis im Einzelverkauf 6,— *M.* für die Abonnenten der Zeitschrift 5,40 *M.* Tübingen 1914, Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung.

Die Einkommensteuer in der englischen Finanzpolitik. — Das englische Finanz- und Steuersystem des 18. Jahrhunderts. — Die erste Einkommensteuerperiode. — Die Reform der indirekten Besteuerung. — Das moderne Steuersystem. — Einkommensteuerorganisation und Einkommensteuerertrag. — Die Einkommensentwicklung. — Die Entwicklung der Einkommensteuerorganisation. — Die Ertragsentwicklung.

Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. In Verbindung mit Werner Sombart, Max Weber und Robert Michels. Herausgegeben von Edgar Jaiffé, Redaktionssekretär Emil Lederer, Heidelberg. Märzheft 1914. 38 Band. 2. Heft. Tübingen. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1914.

Zur Soziologie des modernen Dramas. I. Von Dr. Georg von Lukacs, Heidelberg. — Die englische Agrarreform. I. Von Professor Hermann Levy, Heidelberg. — Das Taylorsystem und seine volkswirtschaftliche Bedeutung. Von Dr. Wilhelm Kochmann, Charlottenburg. — Beiträge zum Problem des Neomalthusianismus. Von Luigi Berta, Turin. — Der städtische Grund und Boden in England. Von Dr. Arthur Loewenstein, London. — Die Kapitalbildung in Finnland. Von Dr. Aug. Hjelt, Helsingfors.

Zeitschrift f. handelswissenschaftliche Forschung. Herausgeber E. Schmalenbach, Prof. der Handelstechnik an der Handels-Hochschule in Köln. 8. Jahrgang. Monatlich ein Heft. Bezugspreis für das Halbjahr 6 *M.* Leipzig, G. A. Gloeckner Verlag.

März 1914 Heft 6: Das Einkaufswesen der Vereinigten Preussischen und Hessischen Staatseisenbahnen. Von Heinrich Keil. — Additions-Schulung. Von E. Schmalenbach. — April 1914 Heft 7: Die Organisation des Einkaufswesens eines Eisenhüttenwerkes. Von Ernst Levy. — Ueber den Weiterbau der Wirtschaftskunde der Fabriken. Von E. Schmalenbach. — Mitteilungen. Von Prof. Walb.

Das Wirtschaftsjahr 1908. Jahresberichte über den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt. Für Volkswirte und Geschäftsmänner, Arbeitgeber- und Arbeiter-Organisationen. Von Richard Calwer. Zweiter Teil. Jahrbuch der Weltwirtschaft 1908. Preis brosch. 21 *M.*, gebd. 22 *M.* Jena 1914, Verlag von Gustav Fischer.

Der internationale Geldmarkt. — Der internationale Arbeitsmarkt. — Der Welthandel. — Westeuropäisches Wirtschaftsgebiet. — Britisches Wirtschaftsgebiet. — Amerikanisches Wirtschaftsgebiet. — Russisches Wirtschaftsgebiet. — Ostasiatisches Wirtschaftsgebiet. — Anlagen.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Gegründet von Bruno Hildebrand, Prof. in Halle a. S. In Verbindung mit Edg. Loening, Dr. W. Lexis, Dr. H. Waentig. 102. Band III. Folge. 47. Band. Fünftes Heft Mai 1914. Nebst volkswirtschaftlicher Chronik März 1914. Preis des einzelnen Heftes 5,— *M.* Jena 1914. Verlag von Gustav Fischer.

Die Reichsbesitzsteuer. Von G. Strutz. — Rindereinfuhr in den deutschen Territorien, insbesondere in Hessen im 16. und 17. Jahrhundert. Von Joh. Schultze. — Die neuesten Erfahrungen mit der Arbeitslosenversicherung. Von Johannes Feig. — Die Geldkrise in Oesterreich-Ungarn. Von Moritz Dub. — Die Entwicklung der Kriminalität im Deutschen Reich 1882—1910. Von Kurt Krüger. — Bevölkerungsentwicklung der Vororte von Berlin, London und Paris seit 1811. — Von Johannes Müller. — Die Elektrizitätsmonopole in Gemeinden und Kommunalverbänden, ihre rechtliche Grundlage und deren Aenderung. Von Viktor Szecelesny.

Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schlusstermin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

A.-G. Haderslev Maskinfabrik, Hadersleben, 30. 6., —, 10. 6. • A.-G. Herseler Erziehungs-Anstalt, Hersel b. Bonn, 26. 6., —, 9. 6. • A.-G. des Fährhauses auf der Uhlendorfer, Hamburg, 30. 6., —, 11. 6. • A.-G. für elektrotechnische Unternehmungen, München, 30. 6., 26. 6., 9. 6. • A.-G. für Geschäftshausbau, Leipzig, 30. 6., 26. 6., 9. 6. • A.-G. für Hoch- und Tiefbauten, Frankfurt a. M., 29. 6., 25. 6., 6. 6. • Actien-Getreide-Drescherei Gadenstedt, Gadenstedt, 1. 7., —, 8. 6. • Actien-Zuckerfabrik zu Barum, Barum, 30. 6., —, 11. 6. • Actien-Zuckerfabrik Bockenem, Bockenem, 27. 6., —, 10. 6. • Actien-Zuckerfabrik Equord, Equord, 30. 6., —, 9. 6. • Actien-Zuckerfabrik Hoiersdorf, Hoiersdorf, 26. 6., —, 8. 6. • Actien-Zuckerfabrik Malchin, Malchin, 4. 7., —, 2. 7. • Actien-Zucker-

fabrik Schöppenstedt, Schöppenstedt, 27. 6., —, 11. 6. • Actien-Zuckerfabrik Uelzen, Uelzen, 26. 6., —, 9. 6. • Admiralsgarten-Bad, Berlin, 30. 6., 26. 6., 5. 6. • Ahaus-Enscheder Eisenbahngesellschaft, Ahaus, 30. 6., 27. 6., 2. 6. • Arloffer Thonwerke A.-G., Münstereifel, 27. 6., 21. 6., 6. 6.

Baltische Mühlen-Gesellschaft i. Lique., Kiel, 20. 6., 10. 6., 6. 6. • Bank für Naphta-Industrie A.-G., Berlin, 30. 6., 26. 6., 9. 6. • Bayerische Unionbrauerei Landstuhl und Metz A.-G., Metz, 4. 7., —, 10. 6. • Bendorfer Volksbank A.-G., Bendorf, 28. 6., 27. 6., 10. 6. • Berlin-Neuroder Kunstanstalten A.-G., Berlin, 25. 6., 21. 6., 6. 6. • Berliner Pumpenfabrik A.-G. vorm. Max Brandenburg, Berlin, 30. 6., 25. 6., 5. 6. • Berliner Weissbierbrauerei A.-G. i. L., Berlin, 30. 6., —, 8. 6. • Billwälder Industriebahn

- A.-G., Hamburg, 29. 6., 22. 6., 10. 6. • Carl Bödiker & Co. Kommandit-Gesellschaft auf Actien, Hamburg, 27. 6., 23. 6., 6. 6. • Braunkohlen-A.-G. „Vereinsglück“, Zipsendorf, 29. 6., —, 12. 6. • Braunschweigische Maschinen-Bau-Anstalt, Braunschweig, 2. 7., 29. 6., 12. 6. • Breslauer Lagerhaus A.-G., Breslau, 30. 6., 26. 6., 9. 6. • Brunsbütteler Land- und Ziegelei-Gesellschaft A.-G., Hamburg, 30. 6., 27. 6., 4. 6.
- Casa Grande Zuckerplantagen A.-G.**, Bremen, 30. 6., 28. 6., 12. 6. • **Chemische Fabrik Freiburg A.-G.**, Freiburg i. B., 27. 6., 24. 6., 12. 6. • **Chemische Fabriken Oker und Braunschweig A.-G.**, Braunschweig, 3. 7., 2. 7., 22. 5. • **Continental Linoleum-Compagnie A.-G.**, Berlin, 30. 6., 26. 6., 8. 6. • **Creditverein Wilhermsdorf A.-G.**, Wilhermsdorf, 29. 6., —, 28. 5. • **Crefelder Terrain-A.-G.**, Crefeld, 30. 6., 26. 6., 8. 6. • **Cuxhaven-Brunsbüttel Dampfer-A.-G.**, Cuxhaven, 23. 6., 20. 6., 8. 6.
- Dampfziegelei und Thonwerk Hennigsdorf a. H. August Burg A.-G.**, Berlin, 2. 7., 27. 6., 9. 6. • **Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Hamburg, 29. 6.**, —, 5. 6. • **Deutsche Erdöl-A.-G.**, Berlin, 30. 6., 26. 6., 9. 6. • **Deutsche Fensterglas-A.-G.**, Berlin, 30. 6., —, 9. 6. • **Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Roessler, Frankfurt a. M., 2. 7., 30. 6., 28. 5.** • **Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln, Hamburg, 25. 6., 24. 6., 9. 6.** • **Deutsche Lebensversicherungs-Bank A.-G. „Arminia“**, München, 27. 6., —, 8. 6. • **Deutsche Magnesit-Werke i. Liqu.**, Berlin, 30. 6., 26. 6., 11. 6. • **Deutsche Palästina-Bank, Berlin, 29. 6., 22. 6., 6. 6.** • **Deutsche Photogravur-A.-G.**, Koblenz, 30. 6., 26. 6., 9. 6. • **Deutsche Post- und Eisenbahn-Verkehrswesen A.-G. (Dapag-Efubag)**, Staaken, 30. 6., 27. 6., 8. 6. • **Deutsche Süddephosphat-A.-G.**, Bremen, 30. 6., 27. 6., 9. 6. • **Deutscher Lehrmittel-Verlag A.-G.**, Berlin, 30. 6., —, 11. 6. • **Deutsches Kolonial-Museum, Berlin, 26. 6., —, 8. 6.** • **Deutschland Rückversicherungs-A.-G.**, Berlin, 25. 6., 21. 6., 8. 6. • **Duroplattenwerk Konstanz A.-G.**, Konstanz, 30. 6., 27. 6., 11. 6.
- Eisern-Siegern Eisenbahn-Gesellschaft, Siegen, 4. 7., 1. 7., 5. 6.** • **Elektra A.-G.**, Dresden, 13. 7., 10. 7., 11. 6. • **Electrizitäts-A.-G. vorm. W. Lahmeyer & Co.**, Frankfurt a. M., 30. 6., 26. 6., 30. 5. • **Erzgebirgische Holzindustrie A.-G.**, Brand-Erbisdorf, 30. 6., —, 9. 6. • **Erzgebirgischer Steinkohlen-Actien-Verein, Zwickau, 27. 6., —, 9. 6.**
- Fett-Raffinerie A.-G.**, Bremen, 30. 6., 26. 6., 9. 6. • **Filzfabrik Adlershof A.-G.**, Berlin, 30. 6., 25. 6., 10. 6. • **Frankfurter Gasgesellschaft, Frankfurt a. M., 29. 6., 25. 6., 8. 6.** • **„Freia“ Bremen-Berliner Versicherungs-A.-G.**, Bremen, 30. 6., 27. 6., 6. 6.
- Gaswerk Bönningheim A.-G.**, Bönningheim i. Wtt., 1. 7., 27. 6., 26. 5. • **Gaswerk Lauffen a. N., Lauffen am Neckar, 1. 7., 27. 6., 3. 6.** • **Gaswerk Murrhardt A.-G.**, Murrhardt, 2. 7., 29. 6., 10. 6. • **Gaswerk Schwabmünchen A.-G.**, Bremen, 3. 7., 30. 6., 27. 5. • **Gaswerk Strassburg i. E. A.-G.**, Strassburg, 30. 6., —, 8. 6. • **Gas- und Electricitätswerke Borkum A.-G.**, Bremen, 30. 6., 27. 6., 9. 6. • **Gemeinnützige Baugesellschaft Heidenheim a. Br. A.-G.**, Heidenheim, 30. 6., 27. 6., 6. 6. • **Gehr. Goldstein, A.-G. für Holzindustrie i. Liqu.**, Breslau, 2. 7., 26. 6., 8. 6. • **Guss- und Armaturwerk Kaiserslautern A.-G.**, Kaiserslautern, 29. 6., 27. 6., 8. 6.
- Haasenstein & Vogler A.-G.**, Berlin, 30. 6., 26. 6., 8. 6. • **Hagener Stadthallen A.-G.**, Hagen i. Westf., 25. 6., 22. 6., 7. 6. • **Hamburg-Mannheimer Versicherungs-A.-G.**, Hamburg, 29. 6., —, 9. 6. • **Hammonia Bierhallen A.-G.**, Hamburg, 30. 6., 27. 6., 10. 6. • **Handelsstätte Spittelmarkt A.-G.**, Berlin, 29. 6., 27. 6., 4. 6. • **Hanseatischer Lloyd A.-G.**, Lübeck i. Liqu., Lübeck, 29. 6., —, 11. 6. • **Hermannmühlen A.-G.**, Posen, 4. 7., 30. 6., 12. 6. • **Hochfrequenz Maschinen A.-G. für drahtlose Telegraphie, Berlin, 29. 6., 24. 6., 8. 6.** • **Hoch- und Tiefbau-A.-G. i. Liqu.**, Danzig, 29. 6., 26. 6., 1. 5. • **Hohenzollernhütte A.-G.**, Dortmund, 30. 6., 25. 6., 11. 6. • **Holzverkohlungs-Industrie A.-G.**, Konstanz, 1. 7., 27. 6., 28. 5.
- Industrie- und Kommerz-Bank, Berlin, 27. 6., 25. 6., 9. 6.**
- Johannenberger Ziegelei A.-G.**, Arnswalde, 27. 6., 26. 6., 12. 6.
- Kaiser & Co., Maschinenfabrik A.-G.**, Cassel, 30. 6., 25. 6., 11. 6. • **Kaliwerke Niedersachsen zu Wahltingen A.-G.**, Berlin, 29. 6., —, 8. 6. • **Kalle & Co. A.-G.**, Biebrich a. Rh., 29. 6., 25. 6., 3. 6. • **Katholische Töchterschule, Stuttgart, 24. 6., —, 9. 6.** • **Kleinbahn-A.-G. Küstrin-Kriesicht, Berlin, 30. 6., 16. 6., 5. 6.** • **Kohlensäurewerk Deutschland A.-G.**, Giessen a. L., 30. 6., 26. 6., 3. 6. • **Königsberger Handels-Compagnie, Königsberg i. Pr., 30. 6., 27. 6., 28. 5.** • **Konsum-Verein Laurahütte O.-S. A.-G.**, Laurahütte, 26. 6., 22. 6., 10. 6. • **Kornbrennerei und Pressbefabrik A.-G. i. L.**, Leer, 4. 7., 30. 6., 11. 6. • **Krotoschiner Maschinenfabrik und Eisengiesserei A.-G.**, Krotoschin, 26. 6., 22. 6., 6. 6.
- Land- und Industrie-Bank A.-G.**, Berlin, 29. 6., —, 10. 6. • **Luft-Verkehrs-Gesellschaft A.-G.**, Berlin, 1. 7., 27. 6., 10. 6.
- Marokko-Mannesmann-Compagnie A.-G.**, Casablanca, Hamburg, 27. 6., —, 10. 6. • **Emil Marold A.-G.**, Berlin, 29. 6., 25. 6., 30. 5. • **Maschinenbau-Gesellschaft Heilbronn, Heilbronn, 26. 6., —, 10. 6.** • **Mecklenburgische Obstverwertung A.-G.**, Teterow, 29. 6., —, 11. 6. • **Metallbank und Metallurgische Gesellschaft A.-G.**, Frankfurt a. M., 1. 7., 27. 6., 5. 6. • **Metallwerke von Galkowsky & Kielblock A.-G.**, Berlin, 29. 6., 25. 6., 9. 6. • **Müllheim-Badenweiler Eisenbahn A.-G.**, Müllheim, 29. 6., 25. 6., 8. 6. • **Münsterische Lagerhaus-A.-G.**, Münster i. W., 27. 6., 24. 6., 6. 6.
- Neue Photographische Gesellschaft, Berlin-Steglitz, 30. 6., 26. 6., 8. 6.** • **Neue Zoologische Gesellschaft, Frankfurt a. M., 29. 6., —, 4. 6.** • **Neues Hansaviertel Terrain-A.-G. i. Liqu.**, Berlin, 30. 6., 25. 6., 6. 6. • **North British Rubber Company, Berlin, 30. 6., —, 9. 6.**
- Obercasseler Basalt-A.-G. vorm. Christian Uhrmacher senior i. Liqu.**, Bonn, 27. 6., —, 10. 6. • **Oberrheinische Kraftwerke A.-G.**, Mülhausen i. Els., 29. 6., 26. 6., 6. 6.
- Persische Teppich-Gesellschaft A.-G.**, Düren, 27. 6., —, 8. 6. • **Plantor A.-G. für Platten-Sprechmaschinen, Berlin, 29. 6., 25. 6., 11. 6.** • **Portland-Cementfabrik und Ziegelei A.-G. i. Liqu.**, Hamburg, 30. 6., —, 27. 5. • **Preussische Portland-Cementfabrik, Neustadt i. Westpr., Worle (Kr. Neustadt i. Westpr.), 29. 6., —, 10. 6.**
- A. Riebeck'sche Montan-Werke A.-G.**, Halle a. S., 29. 6., 25. 6., 6. 6. • **Rhederei „Visurgis“ A.-G. i. L.**, Bremen, 29. 6., 26. 6., 11. 6. • **Rhederei und Kohlenkontor Oldenburg A.-G.**, Oldenburg i. Gr., 26. 6., 22. 6., 6. 6. • **Rheinische A.-G. für Braunkohlenbergbau und Briketfabrikation, Cöln, 4. 7., 28. 6., 6. 6.** • **Rheinische Portland-Cement-Werke, Heidelberg, 30. 6., 25. 6., 8. 6.** • **Rodi & Wienerberger, A.-G. für Bijouterie- und Kettenfabrikation, Pforzheim, 30. 6., 26. 6., 11. 6.** • **A. J. Rothschild Söhne A.-G.**, Stadtoldendorf, 29. 6., —, 5. 6. • **Rostocker Terrain-A.-G.**, Rostock, 27. 6., 23. 6., 10. 6.
- Saalbau-A.-G. Neustadt a. Hardt, Neustadt a. H., 29. 6., 24. 6., 3. 6.** • **Sächsisch-Thüringische A.-G. für Licht- und Kraftanlagen i. Liqu.**, Erfurt, 27. 6., 23. 6., 8. 6. • **Salpeterwerke Gildemeister A.-G.**, Bremen, 30. 6., 28. 6., 12. 6. • **Spessartbahn A.-G.**, Essen (Ruhr), 30. 6., —, 9. 6. • **Spiegelglaswerke Germania A.-G.**, Porz-Urbach b. Cöln, 25. 6., 16. 6., 6. 6.

Carl Schoening, Eisengiesserei und Werkzeugmaschinenfabrik A.-G., Berlin-Reinickendorf-Ost, 30. 6., 26. 6., 5. 6.

Städtereinigung und Ingenieurbau A.-G., Berlin, 30. 6., —, 11. 6.

Tabakbau- und Pflanzungs-Gesellschaft Kamerun A.-G., Bremen, 29. 6., —, 9. 6. • Tonwerk Schopfheim A.-G., Schopfheim, 27. 6., 24. 6., 12. 6. • Terrain-Gesellschaft Neu-Westend A.-G., München, 4. 7., 1. 7., 6. 6. • Thüringer Credit-Anstalt A.-G., Berlin, 1. 7., —, 9. 6. • Tricotwaren- und Wattenfabrik Kaiserslautern i. Ligu., Kaiserslautern, 29. 6., —, 10. 6.

Vereinigte Berliner Kohlenhändler A.-G., Berlin, 26. 6., 22. 6., 6. 6. • Vereinigte Diamantminen A.-G., Hamburg, 29. 6., 26. 6., 26. 5. • Vereinigte Kunstanstalten A.-G., Kaufbeuren, 30. 6., —, 8. 6. • Vereins-Parkfabrik A.-G. Metzdorf, Dresden, 27. 6., —, 9. 6. • Verlagsanstalt für Litteratur und Kunst

Hermann Klemm A.-G., Berlin-Grünwald, 27. 6., —, 10. 6. • Versicherungs-Gesellschaft, Hamburg, 29. 6., 26. 6., 12. 6. • Villenkolonie Juditten, Königslager i. Pr., 27. 6., 24. 6., 8. 6.

Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke A.-G., München, 30. 6., —, 10. 6. • Wullbrandt & Seele A.-G., Braunschweig, 29. 6., 26. 6., 10. 6.

Zuckerfabrik Calbe A.-G., Calbe a. S., 29. 6., 25. 6., 3. 6. • Zuckerfabrik Camburg A.-G., Camburg, 27. 6., —, 6. 6. • Zuckerfabrik Dinklar, Dinklar, 24. 6., —, 6. 6. • Zuckerfabrik Dirschau, Dirschau, 27. 6., 26. 6., 8. 6. • Zuckerfabrik Gross-Düngen, Gross-Düngen, 2. 7., —, 6. 6. • Zuckerfabrik Gr-Zünder E. Kaul & Co., Komm.-Ges. auf Actien, Erfurt, 27. 6., 23. 6., 8. 6. • Zuckerfabrik Niederhone A.-G., Niederhone, 25. 6., —, 9. 6. • Zuckerfabrik Rastenburg, Rastenburg (Ostpr.), 27. 6., —, 8. 6. • Zuckerfabrik Salzwedel, Salzwedel, 30. 6., —, 4. 6.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Goslar in Charlottenburg.

Aus der Geschäftswelt.

Die Mitteilungen in den folgenden Rubriken sind Darlegungen der Interessenten und erscheinen ohne Verantwortlichkeit der Redaktion und des Herausgebers.

Essener Credit-Anstalt in Essen-Ruhr.

Zweigniederlassungen in: Altenessen, Bocholt, Bechum, Borbeck, Bottrop, Dorsten i. W., Bertmund, Dulsburg, D.-Ruhrort, Gelsenkirchen, Hamborn, Hattingen, Herne, Homberg a. Rh., Herlohn, Lünen a. d. Lippe, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Oberhausen (Rhld.), Recklinghausen, Wanne, Wesel u. Witten.

Aktien-Kapital und Reserven 116 Mill. Mark.

Telegramm-Adresse: Creditanstalt. (5602)

Fernsprech-Anschluss: Essen Nr. 8160 bis 8175.

Im freien Verkehr ermittelte Kurse vom 16. Juni 1914, abgeschlossen 6 Uhr abends.

	Ge-sucht	Ange-boten
Kohlen.		
Adler bei Kupferdreh . . .	4200	4350
Admiral	1650	1725
Blankenburg	1450	1600
Brassert	9600	10100
Caroline	2600	2900
Carolus Magnus	5700	6200
Constantin der Gr.	50000	53500
Diergardt	2750	2850
Dorstfeld	9600	10300
Ewald	40500	43000
Friedrich der Grosse	—	26200
Fröhliche Morgen Sonne	—	10000
Gottesegen	2775	2950
Graf Bismarck	56500	60000
Graf Schwerin	11900	12200
Heinrich	5350	—
Helene & Amalie	19200	19800
Hermann I/III (3000 Kuxe)	4500	4650
Johann Deimelsberg	6400	6600
König Ludwig	30000	31300
Langenbrahm	15700	16400
Lothringen	29400	30200
Mont Cenis	18200	18500
Oespel	3550	3700
Rudolf	450	—
Schürb. & Charlottbg.	2150	2200
Trappe	1850	2000
Trier (3000 Kuxe)	6400	6550
Unser Fritz	16600	17000
Westfalen (10 000 Kuxe)	1550	1600
Braunkohlen.		
Bellerhammer Brk.	2000	2100
Bruckdorf-Nietleben	—	1500
Germania	900	950

	Ge-sucht	Ange-boten		Ge-sucht	Ange-boten
Gute Hoffnung	4400	4600	Marie	3600	3700
Humboldt	1350	1425	Marie-Louise	3600	3700
Leonhard	—	7000	Max	3950	4050
Lucherberg	2100	2200	Meimerhausen	1000	1100
Michel	7800	8000	Neurode	2750	2850
Neurath	—	950	Neusollstedt	3275	3350
Prinzessin Victoria	1400	1500	Neustassfurt	13250	13500
Schallmauer, Braunk.	4100	4200	Oberröblingen	150	200
Wilhelma	2850	3000	Prinz Eugen	5650	5750
Kali-Kuxe und -Antelle.			Ransbach	2200	2275
Alexandershall	10000	10400	Reichenhall	1575	1625
Aller Nordstern	—	1400	Rothenberg	2150	2200
Beienrode	3450	3550	Sachsen-Weimar	7450	7600
Bergmannsseggen	6700	6900	Salzmünde	5550	5700
Braunschweig-Lüneburg	2650	2800	Siegfried I	5150	5350
Burbach	—	9500	Siegfried-Giesen	3600	3750
Buttlar	650	750	Theodor	5650	5750
Carlsfund	—	5050	Thüringen	2950	3050
Carlsgrück	1250	1325	Volkenroda	7000	7200
Carlshall	—	2350	Walbeck	3450	3800
Carnallshall	3000	3200	Walter	1400	1450
Deutschland, Justenbg.	—	2500	Weyhausen	3100	3300
Einigkeit	4300	4400	Wilhelmine	1350	1425
Fallersleben	1650	1750	Wilhelmshall	8500	8800
Felsenfest	3475	3550	Wintershall	—	20300
Gebra	4650	4900	Kali-Aktien.		
Glückauf, Sondershausen	17800	18500	Adler Kaliwerke	38 ⁰ / ₁₀	40 ⁰ / ₁₀
Günthershall	4400	4500	Bismarckshall	105 ⁰ / ₁₀	107 ⁰ / ₁₀
Hansa Silberberg	5450	5550	Hallesche Kaliwerke	56 ⁰ / ₁₀	57 ⁰ / ₁₀
Hedwig	1575	1625	Hattorf	107 ⁰ / ₁₀	109 ⁰ / ₁₀
Heiligenmühle	1025	1075	Heldburg	36 ⁰ / ₁₀	38 ⁰ / ₁₀
Heiligenroda	11000	11200	Justus Act.	90 ¹ / ₂	92 ⁰ / ₁₀
Heimboldshausen	2400	2450	Krügershall	105 ⁰ / ₁₀	106 ¹ / ₂
Heldrungen I	850	900	Romenberg Act.	84 ⁰ / ₁₀	86 ⁰ / ₁₀
Heldrungen II	1025	1100	Salzdethfurt	302 ⁰ / ₁₀	306 ⁰ / ₁₀
Herfa	2750	2850	Steinförde	—	—
Heringen	5650	5800	Teutonia	58 ¹ / ₂	60 ¹ / ₂
Hermann II	—	1300	Erzkuxe.		
Hildasglück	—	2100	Apfelbaumer Zug	550	600
Hohenfels	5200	5400	Eiserner Union	750	800
Hohenzollern	6950	7150	Fernie	2625	2700
Hugo	9600	9750	Flick	60	80
Hüstedt	2800	2900	Freier Grunder Bgw.-V.	825	900
Immenrode	4100	4250	Ver. Henriette	1025	1100
Irmgard	700	775	Louise Brauneisenst.	1750	1800
Johannashall	—	3700	Neue Hoffnung	5	15
Kaiserroda	6750	7000	Wilhelmine	1300	1375
Mariagluck	—	1550			

Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

[5829]

Bremen, Bremerhaven, Dortmund, Geestemünde, Lehe i. Hann., Minden i. W., Mülheim a. Ruhr, Oldenburg i. Gr., Osnabrück, Stade, Wilhelmshaven.

Bremer Depositenkassen:

Neustadt, Kleine Allee 17.

Utbremen, Landwehrstrasse 111.

Depositenkassen: Blumenthal i. H., Bremervörde, Cloppenburg, Delmenhorst, Hemelingen, Jever, Lübbecke i. W., Nordenham, Rinteln a. d. W., Vechta, Vegesack.

Die Kassen unserer Bank sind Einlösungsstellen der fälligen Zinsscheine und Gewinnanteilscheine, sowie der ausgelosten Stücke von:

<p>Act.-Ges. Textilwerk, 4 % Anleihe (Düsselkämpchen Bau-A.-G.) 1. 4. 1. 10.</p> <p>Aktienselskapet Tönsberg Gasværk Alkaliwerke Ronnenberg, Aktien Alkaliwerke Ronnenberg, 5% Anleihe 1. 4. 1. 10.</p> <p>Allgemeine Gas- und Electricitäts-Gesellschaft, 4 1/2 % Anleihe von 1900 1. 1. 1. 7.</p> <p>Amelia Nitrate Company Ltd., 5 1/2 % Anleihe Atlas-Werke Aktiengesellschaft, Aktien Bahnverband Vechta - Cloppenburg Eisenbahn, 4 % Anleihe 1. 1. 1. 7.</p> <p>Bank für Handel und Industrie, Aktien Baumwollspinnerei „Rothe Erde“, Bocholt, 5% Obligationen 1. 1. 1. 7.</p> <p>Baumwollspinnerei „Rothe Erde“, Bocholt, Aktien und Vorzugs-Aktien J. P. Bemberg Akt.-Ges., 4 1/2 % Anleihe von 1898 1. 4. 1. 10.</p> <p>J. P. Bemberg Akt.-Ges., 4 1/2 % Anleihe von 1899 1. 1. 1. 7.</p> <p>J. P. Bemberg Akt.-Ges., Aktien Berliner Handels-Gesellschaft, Anteile BerlinerHotelgesellschaft, 4 1/2 % Anleihe von 1890 1. 4. 1. 10.</p> <p>Carl Bödiker & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Hamburg, Aktien Braunschweiger Portland-Cementwerke, Aktien Bremer Carrosserie-Werke, vorm. Louis Gaertner A.-G., Aktien Bremer Gummiwerke Roland Akt.-Ges., Aktien Bremer Linoleumwerke Delmenhorst (Schlüsselmarke), 4 1/2 % Anleihe 1. 4. 1. 10.</p> <p>Bremer 3 1/2 % Staatsanleihe von 1898 1. 2. 1. 8.</p> <p>Bremer 3 1/2 % Staatsanleihe von 1905 1. 4. 1. 10.</p> <p>Bremer 4 % Staatsanleihe von 1908 1. 3. 1. 9.</p> <p>Bremer 4 % Staatsanleihe von 1911 1. 4. 1. 10.</p> <p>Bremer Strassenbahn, Aktien Bremer Strassenbahn, 4 % Anleihen 1. 5. 1. 11.</p> <p>Bremer Vulkan, Schiffbau und Maschinenfabrik, Aktien Bremer Vulkan, Schiffbau und Maschinenfabrik, 4 % Anleihe 1. 1. 1. 7.</p> <p>Bremer Wollkammerei, 4 % Anleihe 1. 1. 1. 7.</p> <p>Bremerhavener Strassenbahn, Aktien Bremerhavener 3 1/2 % Stadtanleihe von 1905 1. 5. 1. 11.</p> <p>Bremerhavener 4 % Stadtanleihe von 1906 1. 1. 1. 7.</p> <p>Bremerhavener 4 % Stadtanleihe von 1907 1. 6. 1. 12.</p> <p>Bremervörder Mühlenwerke, 4 % Anleihe Burgdorfer Kreisbahnen G.m.b.H., 4 1/2 % Anleihe 1. 4. 1. 10.</p> <p>Butjadinger Amtsverband Eisenbahn, 4 % Anleihe 1. 5. 1. 11.</p> <p>Chemische Fabrik Oldenbrok, Aktien Commerz- und Disconto-Bank, Aktien Compania Rural-Bremen, 5 % Anleihe 1. 3. 1. 9.</p> <p>Dampfschiffahrts-Ges. „Argo“, 4 % Anleihen von 1902, 1903, 1904 1. 4. 1. 10.</p> <p>Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, 4 % Anleihen von 1891, 1893 1. 1. 1. 7.</p> <p>Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, 4 % Anleihe von 1902 1. 4. 1. 10.</p> <p>Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“, Aktien Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“, 4 % Anleihe von 1904 1. 3. 1. 9.</p>	<p>Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa“, 4 % Anleihen von 1888, 1889, 1893, 1902 1. 4. 1. 10.</p> <p>Deutsche Grundcreditbank, Pfandbriefe Deutsche Südseephosphat-A.-G., Bremen, Aktien Dinklager 3 1/2 % Gemeinde-Anleihe 1. 1. 1. 7.</p> <p>Dortmunder Akt.-Ges. für Gasbeleuchtung, Dortmund, Aktien Dortmunder Aktienbrauerei, Aktien Dortmunder 3 1/2 % Stadtanleihe von 1903 1. 4. 1. 10.</p> <p>Duisburger 4 % Anleihe 1. 1. 1. 7.</p> <p>Eiswerke Huxmann Akt.-Ges. Bremen, Aktien Electricitätswerk Misdroy, Akt.-Ges., Aktien Electricitätswerk Misdroy, Akt.-Ges., 5 % Anleihe 1. 1. 1. 7.</p> <p>Electricitätsverband Stade 1. 5. 1. 11.</p> <p>Farbwerke Akt.-Ges. Düsseldorf, 5 % Anleihe 1. 1. 1. 7.</p> <p>„Freia“ Bremen - Berliner Versicherungs-A.-G., Aktien „Freia“ Bremen - Hannoversche Lebensversicherungsbank A.-G., Aktien Fett-Raffinerie A.-G., Bremen, Aktien Freiburger 4 % Stadtanleihe von 1914 1. 2. 1. 8.</p> <p>Gascentrale Rodenberg-Nenndorf Akt.-Ges., Aktien Gas- und Electricitäts-Akt.-Ges. „Brema“, Aktien Gas- und Electricitäts-Akt.-Ges. „Brema“, 4 1/2 % Anleihe von 1909 1. 1. 1. 7.</p> <p>Gas- und Electricitätswerk Gross-Moyeuve, Aktien Gas- und Electricitätswerke Nassau a. L., A.-G., Aktien Gas- und Electricitätswerk Langenselbold, Akt.-Ges., 4 1/2 % Anleihe 1. 4. 1. 10.</p> <p>Gas- und Electricitätswerke Schiffweiler A.-G. 5 % Anleihe 1. 4. 1. 10.</p> <p>Gas- und Electricitätswerke Schiffweiler A.-G., Aktien Gaswerk Achim Aktien-Gesellschaft, Aktien Gaswerk Carlshafen Akt.-Ges., Aktien Gaswerk Ermsleben Akt.-Ges., Aktien Gaswerk Elsterwerda Akt.-Ges., Aktien Gaswerk Erbisdorf A.-G., Aktien Gaswerk Giebichenstein, Vorzugs- und Stamm-Aktien Gaswerk Gräfenroda Akt.-Ges., Aktien Gaswerk Gräfenroda A.-G., 5 % Anleihe von 1909 1. 4. 1. 10.</p> <p>Gaswerk Grimmen Akt.-Ges., Aktien Gaswerk Haiger Akt.-Ges., Aktien Gaswerk Heldrungen-Oldisleben A.-G. Metz, Aktien Gaswerk Heldrungen - Oldisleben A.-G. Metz, 5 % Anleihe 1. 4. 1. 10.</p> <p>Gaswerk Hersbruck Akt.-Ges., Aktien Gaswerk Ichtershausen A.-G., Aktien Gaswerk Königshofen i. Gr. Aktiengesellschaft, Aktien Gaswerk Königshofen i. Gr. Aktiengesellschaft, 5 % Anleihe 1. 1. 1. 7.</p> <p>Gaswerk Lauenburg Akt.-Ges., Aktien Gaswerk Lauffen Akt.-Ges., Aktien Gaswerk Lesum-Burgdamm, 4 % Anleihe 1. 1. 1. 7.</p> <p>Gaswerk Murrhardt Aktiengesellschaft, Aktien Gaswerk Neuenstadt a. K. Akt.-Ges., Aktien Gaswerk Neuenstadt a. K. Akt.-Ges., 5 % Anleihe 1. 1. 1. 7.</p> <p>Gaswerk Neuffen Akt.-Ges., Aktien</p>
---	--

Gaswerk Neu-Petersbain und Neu-Welzow A.-G., Aktien			Gebr. Nielsen, Reismühlen und Stärkefabrik m. b. H., 4 1/2 % Anleihe	1. 3.	1. 9.
Gaswerk Schmalkalden, Aktien			Norddeutsche Hütte, A.-G., Aktien		
Gaswerk Schmalkalden, 4 1/2 % Anleihe	1. 1.	1. 7.	Norddeutscher Lloyd, Aktien		
Gaswerk Stolzenau Akt.-Ges., Aktien			Norddeutscher Lloyd, 4 % Anleihen von 1883, 1885, 1894, 1902	1. 4.	1. 10.
Gaswerk Strelitz Akt.-Ges., Aktien			Norddeutscher Lloyd, 4 1/2 % Anleihen von 1901 und 1908	1. 4.	1. 10.
Gaswerk Veitshöchheim Aktiengesellschaft, Aktien			Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei, Aktien		
Gaswerk Wittenburg (Mecklenburg), A.-G., Aktien			Norddeutsche Waggonfabrik Akt.-Ges., Aktien		
Georg's Marien Bergwerks- und Hütten-Verein A.-G., Stamm- und Vorzugs-Aktien			Norddeutsche Waggonfabrik Akt.-Ges., 5 % Anleihe	1. 6.	1. 12.
Gewerkschaft Emscher-Lippe, 4 1/2 % Anleihe	1. 1.	1. 7.	Obernkirchener Sandsteinbrüche A.-G., Aktien		
Gewerkschaft Fürstenhall, 5 % Anleihe	1. 1.	1. 7.	Oelfabrik Gross-Gerau-Bremen, Aktien		
Gewerkschaft „Gute Hoffnung“, 5 % Anleihe	1. 4.	1. 10.	Oelfabrik Gross-Gerau-Bremen 4 1/2 % Anleihen von 1901 und 1910	1. 1.	1. 7.
Gewerkschaft Hildesia zu Hannover, 5 % Anleihe	1. 4.	1. 10.	Oldenburgische 3 1/2 % Konsols von 1904	1. 1.	1. 7.
Gewerkschaft Leonhardt zu Cöln, 5 % Teilschuldverschreibungen	1. 4.	1. 10.	Oldenburgische Staatliche Kreditanstalt 3 1/2 % Obligationen	1. 1.	1. 7.
Gewerkschaft Lucherberg, 5 % Teilschuldverschreibungen	1. 1.	1. 7.	Oldenburgische Staatliche Kreditanstalt 3 1/2 % Obligationen	1. 4.	1. 10.
Gewerkschaft „Michel“, 5 % Anleihe	1. 4.	1. 10.	Oldenburgische Staatliche Kreditanstalt 4 % Obligationen	1. 4.	1. 10.
Gewerkschaft Riedel, 5 % Anleihe	1. 3.	1. 9.	Oldenburgische Staatliche Kreditanstalt 4 % Obligationen	1. 1.	1. 7.
Gewerkschaft „Vesta“ 5 % Anleihe	1. 4.	1. 10.	Oldenburger 4 % Stadtanleihe von 1901	1. 5.	1. 11.
Gerresheimer Glashütte, 4 % Obligationen	1. 1.	1. 7.	Oldenburger 4 % Staatsanleihe von 1909	1. 3.	1. 9.
Gerresheimer Glashütte, Aktien			Oldenburger 4 % cons. Staatsanleihe von 1912	1. 4.	1. 10.
Grabau's Aluminium-Werke, 5 % Anleihe	1. 2.	1. 8.	Oldenburger Möbel-Magazin, Aktien		
Grohner Wandplatten - A.-G., Stamm- und Vorzugs-Aktien			Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff, Aktien		
Hamburg-Bremer Afrika-Linie A.-G., Aktien			Preuss. Central-Bodencredit-Akt.-Ges., Pfandbriefe und Kommunalobligationen		
Hamburg-Bremer Afrika-Linie A.-G., 4 1/2 % Anleihe	1. 2.	1. 8.	Reis- und Handels-Akt.-Ges., Aktien		
Handelskammer in Bremen, 4 % Anleihe von 1911	1. 5.	1. 11.	Reis- und Handels-Akt.-Ges., 5 % Anleihe	1. 1.	1. 7.
Hannoversche Landescreditanstalt, Obligationen			Rhederei-Vereinigung G. m. b. H., Hamburg, 4 1/2 % Obligationen	1. 3.	1. 9.
Hansa-Lloyd-Werke A.-G., Aktien			Rheinisch-Westfälische Schachtbau-A.-G., Aktien		
Hanseatische Jute-Spinnerei u. -Weberei, Aktien			Rinteler Aktien-Brauerei, 4 % Obligationen	1. 4.	1. 10.
Hanseatische Jute - Spinnerei und -Weberei, 4 % Anleihe	1. 3.	1. 9.	Rinteler Aktien-Brauerei, Aktien		
Hanseatische Jute - Spinnerei und -Weberei, 4 1/2 % Anleihe von 1910	1. 3.	1. 9.	Rio Tinto Company Limited, Ordinare & Preference Shares		
Hemelingier Aktienbrauerei, 4 1/2 % Anleihe	1. 4.	1. 10.	Roland Linie Aktien-Gesellschaft in Bremen, Aktien		
Hochseefischerei Bremerhaven Akt.-Ges., 5 % Anleihe	1. 1.	1. 7.	Rosario Nitrate Company Limited, Aktien		
Hochseefischerei Bremerhaven, Aktien			Salpeterwerke Gildemeister A.-G. 5 1/2 % Anleihe	1. 6.	1. 12.
B. Holthaus, Maschinenfabrik, Dinklage i. Oldbg., 4 1/2 % Anleihe	1. 1.	1. 7.	Louis Schwarz & Co., Akt.-Ges., Dortmund-Hemelingen, Aktien		
Hotel de l'Europe, Bremen, 4 1/2 % Anleihe	1. 1.	1. 7.	Louis Schwarz & Co., Akt.-Ges., Dortmund-Hemelingen, 4 1/2 % kv. Anleihe	1. 1.	1. 7.
Hotel de l'Europe, Bremen, Vorzugs- und Stamm-Aktien			Schweizer Gas-Gesellschaft A.-G., 4 1/2 % Anleihe	1. 1.	1. 7.
Klosterbrauerei Oldenburg Akt.-Ges., Aktien			Schweizer Gas-Gesellschaft Aktien-Ges., Aktien		
Klosterbrauerei Oldenburg Akt.-Ges., 4 1/2 % Anleihe	1. 1.	1. 7.	Stahlwerke Brüninghaus Aktien-Ges., Werdohl, Aktien		
Kohlenberg & Putz, Seefischerei A.-G., Geestemünde, Aktien			Stahlwerke Brüninghaus, Aktien-Ges., Werdohl, 4 1/2 % Obligationen	1. 1.	1. 7.
Leerer 3 1/2 % Stad anleihe	1. 4.	1. 10.	Superphosphatfabrik Nordenham Act.-Ges., Nordenham, Aktien		
Leerer 4 % Stadtanleihe von 1909	1. 4.	1. 10.	Unterweser Tonwerke Oldenbüttel G. m. b. H., 5 % Anleihe	1. 1.	1. 7.
Lenne Electricitäts- und Industrie-A.-G., Plettenberg, Aktien			Vegesacker 4 % Stadtanleihen	1. 1.	1. 7.
Metallwerke Unterweser Akt.-Ges., Nordenham, Aktien			Vereinigte Lothringer Licht- und Wasserwerke A.-G., 5 % Anleihe	1. 6.	1. 12.
Metallwerke Unterweser Akt.-Ges., Nordenham, 5 % Teilschuldverschreibungen	1. 3.	1. 9.	Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk, Aktien		
Metallwalzwerke A.-G., Frankfurt a. M., Aktien			Versicherungs-Gesellschaft Hamburg, Aktien		
„Midgard“ Deutsche Seeverkehrs-Akt.-Ges., Nordenham, 4 % Anleihen von 1906 u. 1911	1. 1.	1. 7.	„Visurgis“ Heringsfischerei Akt.-Ges., Aktien		
„Midgard“ Deutsche Seeverkehrs-Akt.-Ges., Nordenham, Aktien			F. van der Wal & Co., A.-G., Dinklage i. O., 5 % Anleihe	1. 1.	1. 7.
Mindener Stiftsbrauerei, 4 % Obligationen	1. 4.	1. 10.	Westdeutsche Automobil-Akt.-Ges., Dortmund, Aktien		
Mindener Stiftsbrauerei, Aktien			Westfälische Metallindustrie, Lippstadt, Aktien		
Mindener Schlepsschiffahrts-Ges., Aktien			Westfälischer Provinzialverband, Anleihen		
Mindener Schlepsschiffahrts-Ges., 4 1/2 % Anleihe	1. 1.	1. 7.	Wildeshausener 3 1/2 % Amts-Verb.-Anleihe von 1897	1. 10.	
Mindener Strassenbahn, Aktien			Wohnungsverein für U. L. Frauen - Kirchspiel, 3 % Anleihe	1. 6.	
Mindener Feldschlösschenbrauerei, 4 1/2 % Obligationen	1. 4.	1. 10.			
Mindener Feldschlösschenbrauerei, Aktien					
Mindener 3 1/2 % Stadtanleihe von 1895	1. 4.	1. 10.			
Mindener 3 1/2 % Stadtanleihe von 1903	1. 1.	1. 7.			
Mindener 4 % Stadtanleihe von 1909	1. 4.	1. 10.			
Mülheim-Ruhr, 4 % Stadtanleihe von 1911	1. 4.	1. 10.			
Mülheim-Ruhr, 4 % Stadtanleihe von 1914	1. 2.	1. 8.			
Nationalbank für Deutschland, Aktien					

Berliner Handels-Gesellschaft.

Unsere Kuponkasse

Berlin W. 8, Behrenstrasse 32—33, Eingang B, und Französische Strasse 42—44, Eingang A
ist Zahlstelle

für die zahlbaren Zins- und Gewinnanteil-Scheine sowie für die rückzahlbaren Stücke folgender Effekten:

Aachener Rückversicherungs-Gesellschaft, Aktien. — Accumulatoren-F. A.-G., Hagen-Berlin, A. — A. E. G.-Schnellbahn, A. Aktienbau, Erlangen (s. H. Henninger Reifbräu). — A.-G. Brown, Boveri & Cie., Baden (Schweiz), A. — A.-G. Charlottenhütte, Niederschelden, A. u. Sch. — A.-G. für Erwerb u. Verwertung von Industrie-u. Hafengeländen in Hamburg-Neuhof, Sch. — A.-G. Finnland, Stadt-Hypothekenk., $4\frac{1}{2}\%$ Pfdb. v. 1909, 1910 u. 1911. — A.-G. Franzburger Kreisbahnen, A. — A.-G. Franzburger Südbahn A. — A.-G. für Gas u. Elektrizität, Cöln, A. u. Sch. — A.-G. für Gas-, Wasser- u. Elektr. Anlagen, Berlin, A. u. Sch. — A.-G. für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens, A. u. Sch. — A.-G. Saatziger Kleinbahnen, A. — A.-G. für Stickstoffdünger, Knapsack, A. — A.-G. Thiederhall in Thiede, A. u. Sch. — A.-G. für Verkehrswesen in Berlin, A. u. Sch. — Allgem. Elektrizitäts-Ges., A. u. Sch. — Allgem. Hypothekenkasse der Städte Schwedens (s. Stadt-Hypothekenkasse des Königreichs Schweden). — Allgemeine Lokal- u. Strassenbahn-Gesellsch., A. u. Sch. — Aluminium-Industrie-Aktien-Ges., A. — Azow-Don-Commerzbank, A.

Badische Lokal-Eisenbahnen-Aktien-Gesellsch., A. u. Sch. — Bahngesellschaft Waldhof, A. — Bahnhof Jungfernhöhe Boden-Akt.-Ges. A. — Banca Commerciale Italiana, A. — Banca Marmorosch, Blank & Co., A. — Bank für Deutsche Eisenbahnwerte, 4% Sch. — Bank für elektr. Unternehmungen, A. u. Sch. — Banque Internationale de Bruxelles, A. — Baugesellschaft Kaiser-Wilhelm-Strasse, A. — Baumwoll-Spinnerei Erlangen, A. u. Sch. — Baumwoll-Spinnerei Unterhansen, A. u. Sch. — Bayer. Elektr. Liefer.-Ges., Sch. — Beurather Maschinenf. A.-G., Sch. — Bergb.- u. Schiff.-Akt.-Ges. Kannegießer, $4\frac{1}{2}\%$ Sch. — Bergisch-Märkische Bank, A. — Bergw.-Akt.-G. Consolidation in Gelsenkirchen, A. — Bergw.-Ges. Hibernia, A. u. Sch. — Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktien-Ges., A. — Berlin-Charlottenburger Strassenbahn, A. u. Sch. — Berliner Elektr. citäts-Werke, A., V.-A. u. Sch. — Berliner Handels-Ges., Anteile. — Berliner Maschinenbau-A.-G. vorm. L. Schwartzkopff, A. — Berliner Stadtanleihen. — Bierbrauerei Luther, Bukarest, 6% Schuldversch. v. 1912. — Bismarkhütte, A. u. Sch. — Blechwalzwerk Schulz-Knaudt, A.-G., A. u. Sch. — Blohm & Voss, Kommanditges. auf Aktien, Hamburg, A. u. Vorz.-A. — Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahl-Fabrikation, A. u. Sch. — Bosnisch-Herzegovinisches Eisenbahn-Landes-Anl. von 1902. — Brandenburg, 4% u. $3\frac{1}{2}\%$ Provinz.-Pfandbr. — Braunkohlen- u. Briket-Industrie, A. u. Sch. — Braunschweig. Eisenbahn, $4\frac{1}{2}\%$ Priorit.-Anl. — *Braunschweig-Hannoversche Hyp.-Bank, A. u. Pfandbr. — Braunschweig. Landes-Eisenb.-Ges., A. u. Sch. — Braunschweig. Strassenbahn (s. Strassen-Eisenb.-Ges. in Braunschweig.) Braunschweig-Schöninger Eisenb.-Ges., $4\frac{1}{2}\%$ Sch. — Breitenburger Portland-Cement-Fabrik, A. — Bremer $3\frac{1}{2}\%$ Staats-Anleihen von 1893, 1898, 1905. — Bremer 4% Staatsanl. von 1909. — Bremer Vulkan, Schiffsbau u. Maschinenfabrik, A. — Breslauer elektrische Strassenbahn (s. Elektrische Strassenbahn, Breslau). — Brohlthal-Eisenbahn-Gesellschaft, $4\frac{1}{2}\%$ Sch. — Brown Boveri & Co. A.-G., Mannheim, Sch. — Bucarest $4\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anl. v. 1895 und 1898. — Butzbach-Licher Eb. A.-G., A.

Capito & Klein, A.-G., A. — Carlshütte A.-G. für Eisengießerei u. Maschinenbau, A. — Cellulose-Fabrik Feldmühle (s. Feldmühle). — Central-A.-G. für Tauerei u. Schleppschiffahrt, $4\frac{1}{2}\%$ Sch. — Charlottenburg, 4% u. $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anl. — Charlottenhütte, Niederschelden (s. A.-G. Charlottenhütte). — Chemische Fabr. Lindenhof C. Weyl & Co. A.-G., A. — Chicago, Burlington & Quincy, 4% Eisenb.-Obl. — Chinesische 5% Staatsanl. v. 1896. — Chinesische $4\frac{1}{2}\%$ Staats-Anl. v. 1898. — Chinesische 5% Hukuang-Eisenb.-Anl. v. 1911. — Chinesische 5% Reorganisationsanl. v. 1913. — Chinesische 5% Tientsin-Pukow Eisenbahn-Anl. — Chinesische 5% Tientsin-Pukow Eisenb.-Ergänz.-Anl. — Christiania Strassenbahn, $4\frac{1}{2}\%$ Teilsch. — Club von Berlin, Grundschuldr. — Cöln. Stadlanl. — Colorado & Southern Railway Company I, V.-A. — $4\frac{1}{2}\%$ Refunding & Extension redeemable Gold-Bonds u. Couponsbonds. — Crefelder Eisenbahn-Ges., A. u. Sch. — Crefelder Stadlanl. v. 1907, Ausgabe II. — Crefelder Strassenbahn A.-G., A. u. Sch.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft d. Oesterreich. Lloyd, Sch. — Danziger Elektr. Strassenb. A.-G., A. u. Sch. — Darmstädter 4% Stadlanl. v. 1909. — Dellarocca Chem. Fabriken A.-G. Berlin, A. — Demminer Kleinbahnen A.-G., A. — Deutsche Continental-Gas-Ges., Dessau, A. u. Sch. — Deutsche Grund-Credit-Bank in Gotha, A., Pfandbriefe u. Prämien-Pfandbr. — Deutsche Hypothekbank (A.-G.) Berlin, A. u. Pfandbr. — Deutsche Hypo-

thekbank in Meiningen, Pfandbr. u. Präm.-Pfandbr. — Deutsche Kolonial-Eisenbahn-Bau- u. Betriebs-Ges., Anteile. — Deutsche Maschinenfabrik A.-G., Duisburg, A. — Deutsche Nationalbank Kommanditges. auf Aktien, Bremen, A. — Deutsche Niles-Werkzeugmaschinen-Fabrik, A. — Deutsche Ostafrika-Linie, A. u. Sch. — Deutsche Pfandbriefanstalt in Posen, 4% Pfandbr. — Deutsche Ton- u. Steinzeugwerke, A.-G., Charlottenb., A. u. Sch. — Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M., A. — Deutscher Anker, Pensions- u. Lebensversch.-A.-G., A. — Deutscher Eisenhandel A.-G., A. u. Sch. — Deutsch-Atlantische Telegraphen-Ges., A. u. Sch. — Deutsch-Niederländische Telegraphen-Ges., A. u. Sch. — Deutsch-Süd-amerikanische Telegraphen-Gesellschaft, A. u. Sch. — Deutsch-Überseeische Elektrizitäts-Ges., A. u. Sch. — Dortmund 4% Stadt-Anl. v. 1908. — Düsseldorf 4% Stadt-Anl. v. 1899 u. folg.

Eidgenössische $3\frac{1}{2}\%$ u. 3% Anleihen. — Eidgenössische 3% Eisenb.-Rente v. 1897. — Eisenbahn-Ges. Greifswald-Grimmen, A. — Eisenbahn-Ges. Mühlhausen-Ebeleben, A. — Eisenbahn-Ges. Stralsund-Trübsee, A. — Eisenhütte Silesia A.-G., A. u. Sch. — Elektrizitäts-Aktien-Gesellsch. vorm. W. Labmeyer & Co., Frankfurt a. M., A. u. Sch. — Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellsch., A. u. Sch. — Elektrizitätsw. Eisenach, A. u. Sch. — Elektrizitätsw. Strassburg i. Els., A. u. Sch. — Elektrizitätswerk Südwest A.-G., Berlin-Wilnersdorf, 4% u. $4\frac{1}{2}\%$ Sch. — Elektrizitätswerk Westfalen, A. — Elektr. Hoch- u. Untergrundb. (siehe Ges. f. elektr. Hoch- u. Untergrundb.). — Elektrische Strassenbahn Breslau, A. u. Sch. — Elektrische Strassenbahn Valparaiso A.-G., A. — Elektrochem. Werke G. m. b. H., Bitterfeld, Sch. — Elektro-Treuhand-Aktien-Gesellschaft, $4\frac{1}{2}\%$ Sch. — Emscher-Genossenschaft, 4% Sch.

Färberei Glauchau, A.-G., $4\frac{1}{2}\%$ Sch. — Feldmühle, Papier- u. Zellstoffwerke, A. u. Sch. — Felten & Guillaume Carlswerk, A. u. Sch. — Ferrocarriles Nacionales de Mexico, 4% und $4\frac{1}{2}\%$ Gold-Bonds. — Finnländische Stadt-Hypothekbank-Kasse, $4\frac{1}{2}\%$ Pfandbr. v. 1909, 1910 u. 1911. — Fischhausener Kreisb. A.-G., A. — Frankfurt a. M. $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anleihe von 1899. — Frankfurt a. M. $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anleihe v. 1901, Abt. II n. III. — Frankfurt a. M. $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anleihe von 1903 und 1904. — Frankfurt a. M. $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anl. v. 1906. — Frankfurt a. M. 4% Stadt-Anl. v. 1906, Abt. III. — Frankf. a. M. 4% Stadt-Anl. v. 1907. — Frankfurt a. M. 4% Stadt-Anl. v. 1908. — Frankfurt-Pinkenbeerder Braunkohlen-A.-G., A. u. Sch. — Freiburger 4% Stadt-Anl. v. 1900.

Gasanstalts-Betriebsges. m. b. H., Berlin, $4\frac{1}{2}\%$ Sch. — Gelsenkirchen 4% Stadt-Anl. v. 1907, Ausg. I u. II. — Gelsenkirchen 4% Stadt-Anl. v. 1910, Ausg. I, II u. III. — Germania-Schiffbau 4% Sch. — Gesellschaft d. Metallfabriken B. Hantke, Warschau, A. — Ges. für elektr. Hoch- u. Untergrundbahnen, Berlin, A. u. Sch. — Gesellschaft für elektr. Unternehmungen, Berlin, A. u. Sch. — Ges. für Strassenbahnen im Saarthal, A. — Gewerkschaft Courl, 5% Sch. — Gewerkschaft Fürst Leopold $4\frac{1}{2}\%$ Sch. — Gewerkschaft General Blumenthal, 4% Sch. — Gewerkschaft Günthershall, 5% Sch. — Gewerkschaft Kalibergwerk Wils, 5% Sch. — Gewerkschaft Schlägel und Eisen, 4% Sch. — Gewerkschaft Schwarzburg zu Göllingen a. Kyffh., 5% Sch. — Gewerkschaft Siebenplaneten, 4% Sch. — Gewerkschaft Victoria-Lünen, $4\frac{1}{2}\%$ Sch. — Glauchauer Stadt-Anl. — Görlitzer Kreisbahn A.-G., A. — A. Goerz & Co., Limited, A. — Gothaer Pfandbr. (s. Deutsche Grund-Credit-Bank). — Gotthardbahn, $3\frac{1}{2}\%$ Obl. v. 1895. — Greifenberger Kleinb. A.-G., A. — Greifenhagen. Kreisb., A. — Gr. Berl. Strassenb., A. u. Sch. — Grundkr.-Bank, Königsbg. i. P., Pfdb. — Gistrower $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anl. v. 1895. — Alfred Gutmann, A.-G. für Maschinenbau in Altona-Ottensen, A. —

Haffenerbahn A.-G., A. — Halberstädter $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anleihe v. 1897. — Halle-Hettstedter Eisenbahn, A. u. Sch. — Hallesche $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anleihe von 1892. — Hallesche 4% Stadt-Anleihen von 1900 u. 1905. — Hallesche $3\frac{1}{2}\%$ Stadt-Anleihe von 1900. — Hamburgische $3\frac{1}{2}\%$ Staats-Anleihen von 1887, 1893, 1899 und 1904. — Hamburgische 3% Staats-Anleihe v. 1902. — Hamburgische 4% Staats-Anleihen von 1907, 1908, 1909, 1911 u. 1913. — Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-A.-G., A., 4% Pr.-Anl. v. 1893 u. $4\frac{1}{2}\%$ Prioritäts-Anl. v. 1908. — Handelsgesellsch. f. Grundbesitz, A. u. Sch. — Harpener Bergbau-A.-G., A. u. Sch. — Hasper Eisen- u. Stahlwerk, Haspe, A. u. Sch. — H. Henninger-Reifbräu A.-G., A. u. Sch. — Herne, Vereinigung von Hibernia-Aktionären, Sch. — Hessische Landes-Hypothekbank, Pfandbr. u. Kommunal-Schuldversch. — Hessische 3% Staats-Anl. v. 1905, Serie IX. — Hessische 4% Staats-Anleihe v. 1906, Serie X u.

von 1908, Serie XI. — Hoettger-Waldthausen A.-G., A. — Hofbierbrauerei Schöffershof u. Frankfurter Bürgerbrauerei, A.-G., A., 6% Vorz.-A. u. Sch. — Hohenlohe-Werke A.-G., A. — Ilkubang Eisenbahn, 5% Anleihe von 1911. — Hypotheken-Bank in Hamburg, A. u. Pfandbr.

Industrie für Holzverwertung A.-G., A. — Industriegelände Schöneberg A.-G., A. — Insterburger Kleinbahn A.-G., A. — Italienische 3 1/2% konsol. Rente. — Italienische 3 1/2% konsol. Rente von 1906. — Italienische 3 1/2% amortis. innere Rente von 1908. — Italienische 3% innere Staatsanleihe v. 1910. — *Italienische amortis. 5% Rente III. u. IV. Serie. — Italienische 3% staatsgarantierte Eisenbahn-Obligationen, Serie A, B, C, D, E (Adriatisches Netz — Mittelmeernetz — Sicilianisches Netz). — Italienische Gesellschaft der Sardinischen Secundärbahnen i. Rom, Obl. I. u. II. Serie. — Italienische Gesellschaft der Sicilianischen Eisenb., 4% steuerfr. Gold-Oblig., Em. I. — *Italienische Südbahn (Meridionalbahn), A. und Genuss-Scheine. — Ital. Mittelmeer-Eisenbahn-Ges., 4% steuerfr. Oblig. — Ital. 3 3/4% steuerfr. Bodencredit-Pfandbr. der Banca Nazionale nel Regno d'Italia.

Kaliwerk Krügershall, A. u. Sch. — Kamerun Eisenbahn-Gesellschaft, Vorzugsanteile Reihe A. — Kamerun Eisenbahn-Gesellschaft, Stammanteile Reihe B. — Kench-Assonan, 3 1/2% Eisenbahn-Oblig. — Kieler 3 1/2% Stadt-Anleihe von 1901. — Kleinbahn A.-G. Buuzlau-Neudorf, A. — Kleinbahn A.-G. Kiel-Schönberg, A. — Kleinbahn A.-G. Küstrin-Kriescht, A. — Kleinbahn A.-G. Marienwerder, A. — Kleinbahn A.-G. Neustadt-Prüssau, A. — Kleinbahn A.-G. Putzig-Krockow, A. — Kleinbahn A.-G. Virchow-Deutsch-Kroner Kreisgrenze, A. — Kleinbahn-Ges. Anklam-Lassan, A. — Kleinbahn-Ges. Greifswald-Wolgast, A. — Koehlmann, A. (s. Stärkezuckerfabr., A.-G.). — Kolberger Kleinbahn A.-G., A. — Kölner Stadt-Anleihen. — Königsberger Lagerhaus A.-G., A. u. Sch. — Königsberger 3 1/2% Stadt-Anleihe v. 1895. — Königsberger Kleinbahn, A.-G. A. — Kopenhagener 3 1/2% Stadtanleihe von 1886. — Gebr. Körting, A.-G., A. und Sch. — Kraftübertragungswerke Rheinfelden, A. u. 4 1/2% Sch. — Krefelder Eisenbahn-Ges., A. u. Sch. — Krefelder 4% Stadtanl. v. 1907, Ausgabe II. — Krefelder Strassenbahn A.-G., A. u. Sch. — Kremmen-Neu-Ruppin-Wittstocker Eisenb.-Ges., 3 3/4% Sch. — Fried. Krupp, A.-G., Essen, 4% Anl. — Kursk-Charkow-Azow, Eisenb., 4% Pr.-Obl. v. 1888. — Kursk-Kiew Eisenb., 4% Prior.-Obl.

Lahmeyer Elektrizitäts-Ges. (s. Elektr.-Act.-Ges. vorm. W. Lahmeyer & Co.). — Lancaster West Gold Mining Co., Limited, 6% Debentures. — Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Riebeck & Co., Vorz.-A. u. A. — Leipziger Elektr. Strassenb., A. u. Sch. — Leipziger 4% Stadtanleihe von 1908, Emission 1912 u. 1913. — Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Ges., A., Genuss-A. u. Oblig. — Lichtenberger 4% Stadtanleihe von 1910. — Liegnitz-Rawitscher Eisenb.-Ges., A. u. Sch. — Lodzer Fabrikbahn, 4% Oblig. — Hermann Lühnert A.-G., A. — Ludw. Loewe & Co., A.-G., A. 4 1/2 u. 4% Sch. — Lübeck-Büchener Eisenbahn-Ges., A. u. Sch. — Lübecker 3% Staats-Anleihe v. 1895. — Lübecker 3 1/2% Staats-Anleihe von 1899. — Lübecker 4% Staats-Anleihen v. 1906, 1908 u. 1912. — Luxemburg. Prince Henri Eisenbahn- u. Erzgruben-Gesellsch., A. u. Oblig. — Luzerner 3 1/2% Stadt-Anl.

Magdeburger 3 1/2% konv. Stadt-Anleihen v. 1875 u. 1880. — Magdeburg, 4% Stadtanl. v. 1913 Abt. I. — Magdeburg. Strassen-Eisenb.-Ges., 4% Sch. — C. D. Magirus A.-G., Ulm a. D., A. — Mannesmannröhren-Werke, A. u. 4 1/2% Sch. — Marokkanische 5% Staatsanleihe v. 1910. — Maschinenbau-Anstalt Humboldt, A. u. Sch. — Märkisches Elektrizitäts-Werke, A.-G., Sch. — Franz Méguin & Co., A.-G., A. — Meiningener Hypothekenbank (s. Deutsche Hypothekenbank Meiningen). — Metallbank u. Metallurgische Ges., A. — Mexikanische National Eisenbahn, 4% u. 4 1/2% Anl. — Mitteldeutsche Bodencredit-Anstalt Greiz, A., Pfandbr. und Grundrentenbr. — Mitteldeutsche Privat-Bank Magdeburg, A. — Moselbahn A.-G., A. — Moskau-Jaroslavl-Archangel Eisenb., 4% Prior.-Oblig. — Moskau-Kasan Eisenbahn, 4% Prior.-Oblig. — Moskau-Kasan Eisenbahn, 4 1/2% Prior.-Oblig. v. 1909 u. 1911. — Moskau-Kiew-Woronesch Eisenbahn, 4% Prior.-Oblig. — Moskau-Kiew-Woronesch Eisenbahn, 4 1/2% Prior.-Oblig. v. 1909 u. 1910. — Moskau-Smolensk Eisenb., 4% Prior.-Oblig. — Moskau-Windau-Rybink Eisenb., 4% Prior.-Obl. — Münchener Stadt-Anl.

Nagykikinda Arader Lokal-Eisenb.-A.-G., 4% Prior.-Anl. — Naphta-Product.-Gesellschaft Gebr. Nobel, A. u. Sch. — Namburger Braunkohlen-A.-G., Sch. — Neckarwerke A.-G., A. — Neustadt-Gogoliner Eisenbahn-Ges., A. — Niederösterreichische Escompte-Ges., A. — Niederrhein. Güter-Assecuranz-Ges., A. — Niederrhein. Rückversicherungs-Ges., A. — Norddeutsch. Lloyd, A. u. Sch. — Nordhausen-Wernigeröder Eisenb.-Ges., A. — Nordiska Aktiebank für Handel och Industrie, Helsingfors, A. — Nürnberg Stadtanleihe.

Oberschlesische Eisen-Industrie, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, A. u. Sch. — Oberschles. Koks-Werke u. Chem. Fabriken A.-G., A. u. Sch. — Oelfabrik Gross-Gerau, Bremen, A. — Oesterreichische 4% einheitliche Rente. — Oesterreichische Alpine Mont.-Ges., A. — Oesterreichische Lokal-Eisenb.-Ges., 4% Gold-Prioritäts-Anleihe v. 1886. — Oesterreichische Lokal-Eisenb.-Ges., 3% Prioritäts-Anleihe v. 1894. — Oesterr.-Ungar. Bank, 4% Pfandbr. — Oschersleben-Schöninger Eisenb.-Ges., A. — Ostbank für Handel und Gewerbe, Posen, A. — Ostdeutsche Eisenbahn-Ges., A. u. Sch. — Ottomanische 4% Staats-Anleihe von 1903 — Ottomanische 4% Zoll Anleihe von 1911.

Panzer Aktien-Gesellschaft, A. — Papierfabrik Köslin, A.-G., A. u. 5% Sch. — Pillkaller Kleinbahn A.-G., A. — Julius Pintsch A.-G., A. u. Sch. — Planawerke A.-G. für Kohlenfabr., A. — Plauer Stadt-Anleihen. — Podolische Eisenbahn, 4 1/2% Oblig. v. 1911. — Pomona-Diamantengesellsch., Anteilscheine. — Pongs Spinnereien u. Webereien, A.-G., A. — Portugiesische unifizierter 3% äussere Staatsschuld, Serie I—III. — Posener 3 1/2% Stadt-Anl. v. 1885. — Prager Eisenindustrie-G., A. — Preussische Hypothek.-A.-B., A. u. Pfandbr. — Prince Henri-Eisenb.-A. u. Obl. (s. Luxemburg. Prince Henri Eisenb. usw.). — Princess Estate and Gold Mining Co., Limited, 6% Debentures.

Randower Kleinbahn A.-G., A. — Ratzeburger Kleinbahn A.-G., A. — Regensburger Stadt-Anleihen. — Regenwalder Kleinbahnen A.-G., A. — Reichelbräu, A.-G., Kulmbach, A. — Rheinische Elektrizitäts- u. Kleinb.-A.-G., A. — Rheinische Stahlwerke, A. u. Sch. — *Rheinprovinz-Anleihen. — Rhenania, Vereinigte Emailierwerke, A. u. Sch. — A. Riebeck'sche Montanwerke A.-G., A. u. Sch. — Rinteln-Stadthagen, Eisenb.-G., Vz. u. St.-A. — Rjäsan-Kozlow Eisenbahn, 4% Pr.-Obl. — Rjäsan-Uralsk Eisenbahn, 4% Prior.-Oblig. — Rombacher Hüttenwerke, A. u. Sch. — Rügensch Kleinbahnen A.-G., A. — Ruppiner Eisenbahn A.-G., A. u. Sch. — Russ. A.-G. Zellstofffabr. Waldhof, 4 1/2% u. 5% Anl. — Russische Eisenindustrie A.-G., A. u. Sch. — Russ. Montanindustrie A.-G., A. u. Sch. — Russ. 4% Gold-Anleihe von 1889. — Russ. 4% steuerfr. Staats-Anl. v. 1902. — Russ. 4 1/2% steuerfr. Staats-Anl. von 1905. — Russische 5% steuerfr. Staats-Anl. von 1906. — Russ. 4 1/2% steuerfr. Staats-Anl. von 1909. — Russ. Südostbahn, 4% Obl. v. 1897, 1898 u. 1901. — Rütgerswerke A.-G., A. u. Sch. — Rybinsk Eisenb., 4% Pr.-Obl. — Rybniker Steink.-Gewerksch., 4 1/2% Sch.

Sächsisch-Thüringische A.-G. für Braunkohlenverwertung, Sch. — Sächsisch-Thüringische Portl.-Cement-Fabr. Prüssing & Co., A. — Samlandbahn, A.-G., A. u. 4 1/2% Sch. — Sarotti Chokolad.- u. Cacao-Industrie A.-G., A. u. Sch. — Schantung-Eisenbahn-Ges., A. — Schantung-Eisenbahn-Ges., Gen.-Sch. — August Scherl, G. m. b. H., 4 1/2% Teilsch. — August Scherl, Deutsche Adressbuch Ges. m. b. H., 5% Teilsch. — Schles. A.-G. f. Bergb. u. Zinkhüttenbet., St.-A. u. Prior.-A. — *Schles. Bodencredit-Bank, A. u. Pfdb. — Schles. Elektrizitäts- u. Gas-A.-G., A. u. 4 1/2% Sch. — Schlesische Handels-Bank A.-G., A. — Schlesische Kleinbahn A.-G., A. u. Sch. — Schles. Kohlen- und Cokes-Werke, Gottesberg i. Schl., A. — Schlesischer Bank-Verein, A. — Schleswig-Holsteinische 4% Provinzial-Anleihe von 1907. — Schöffershof-Dreikönigshof (s. Hofbierbrauerei Schöffershof). — W. A. Scholten, Stärke- u. Syrup-Fabrik, A. — Schulz-Knaudt (s. Blechwalzwerk Schulz-Knaudt). — Schwartzkopff, Maschinenfabrik (s. Berl. Maschinenbau-A.-G.). — Schwedische Reichs-Hypotheken-Bank, 3 1/2% Pfandbriefe v. 1886. — Schwedische Städte-Hypoth. Pfandbriefe (s. Stadt-Hypothekenkasse d. Kgr. Schweden). — Schweizerische Bundesbahn-Anl. — Schweizerische Bundesbahn-Rente. — Schweizerische Centralbahn, Obligationen. — Schweizerische Gesellschaft für Metallwerke, A. u. Sch. — Schweizerische Nordostbahn, Obligationen — Serbische 2% Prämien-Anl. (v. 14. Jan. bis 14. Febr. jeden Jahres). — Serbische 4% amortisable Anl. v. 1895. — Serbische 4 1/2% amort. Anl. von 1906. — Serbische 5% Staats-Monopol-Anl. — Serbische 4 1/2% Anl. von 1909. — Siamesische 4 1/2% steuerfr. Sterl.-Anl. v. 1907. — Sicilianische Eisenb.-Obl. (s. Italienische Ges. der Sicil. Eisenb.). — Siemens Glas-Ind. (s. A.-G. f. Glasind.). — Siemens & Halske, A.-G., A. u. Sch. — Silesia A.-G. (s. Eisenhütte Silesia A.-G.). — Sofianer 5% steuerfr. Stadt-Anl. v. 1906. — Solinger Kleinbahn A.-G., 4 1/2% Sch. — Southern Pacific Company San Francisco Terminal 4% Gold Bonds. — Spinnerei und Weberei Piestersee, A. u. Sch. — Spinnerei und Weberei Erlangen (s. Baumwollspinnerei Erlangen). — Spinnerei und Weberei Ulm, Sch. — Stadt-Hypothekenkasse des Königr. Schweden, 4% Pfandbr. v. 1883, 1902, 1904, 1906. — Stärke-Zucker-Fabrik, A.-G., vorm. C. A. Koehlmann & Co., A. — Stahlwerk Julienhütte G. m. b. H., 5% Teilschuldversch. — Stahlwerke Rich. Lindenbergl. A.-G., A. u. Sch. — Stassfurter Chemische

Fabrik vorm. Vorster & Grüneberg, A.-G., A. — Steele Stadt-Anl. — Stein- u. Thon-Industrie-Gesellschaft, Brohlthal zu Köln, A. u. 4 1/2 % Sch. — Stendaler 4 % Stadt Anleihe von 1908. — Stettiner Chamotte-Fabrik A.-G. vorm. Didier, Stettin, A. — Stettiner Maschinen-Bau-A.-G. „Vulcan“, siehe Vulcan-Werke Hamburg u. Stettin. — Stettiner Stadt-Anl. — Stettiner Strassen-Eisenb.-Ges., A., V.-A. u. Sch. — St. Louis Iron Mountain u. Southern-Eisenb., 5 1/2 % Gold-Bonds. — St. Louis- u. San Francisco-Eisenb., 4 % Refunding-Bonds. — St. Louis- u. San Francisco-Eisenb., 6 % u. 5 % General-Mortgage-Bonds. — St. Paul Minneapolis & Manitoba Eisenb., 4 1/2 % konsolidierte Pr.-Gold-Obligat. — Stockholms Intecknings Garanti Aktiebolag, 4 % Pfandbr. von 1886 und 1887. — Gebr. Stollwerck, A.-G., V.-A. — Stolpethalbahn A.-G., A. — Strassburger Strassenbahn-Ges., A. u. Sch. — Strassen-Eisenbahn-Ges. in Braunschweig, A. u. Sch. — Strausberg-Herzfelder Kleinbahn A.-G., verl. A. u. Div.-Sch. — Süddeutsche Donau-Dampfschiffahrts-Ges., 4 % Sch. — Südostbahn (Russische), 4 % Obl. v. 1897, 1898 u. 1901. — Sudenburger Masch.-Fabrik u. Eisengiesserei A.-G., V.-A. u. A.

Telephon-Fabrik, A.-G., vorm. J. Berliner, A. u. Sch. — Temes Bega-Thal Wasserregulierungs-Ges., 4 % Oblig. — Thiederhall in Thiede (s. A.-G. Thiederhall). — Thomson Houston-Ges., A. u. Obl. — Tientsin-Pukow (siehe Chin. 5 % Tientsin-Pukow-Anleihe.). — Tschöpelner Werke, A.-G., A. — Türkische 4 % Staats-Anl. v. 1903. — Türkische 4 % Zoll-Anleihe von 1911.

Ungar. Agrar- u. Rentenbank, 4 % Weingärten-Obl. — Ungar. Agrar- u. Rentenbank, 4 1/2 % Rentenscheine. — Ungar.

Bei den mit einem * versehenen Effekten sind wir nicht Zahlstelle für die verlostten Stücke.

Berlin, im Juni 1914.

Agrar- u. Rentenbank, 4 1/2 % Pfandbr. — Ung. Hypotheken-Bank Budapest, Pfandbr. — Union-Bank in Wien, A.

Vereinigte Deutsche Nickelwerke A.-Ges. vorm. Westfälisches Nickelwalswerk, Fleitmann, Witte & Co., A. — Vereinigte Lausitzer Glaswerke, A. — Verein. vorm. Pongs'sche Spinnereien (s. Pongs Spinnereien u. Webereien). — Vereinigte Westdeutsche Kleinb.-Akt.-Ges., 4 1/2 % Obligat. — Vereinsbank in Hamburg, A. — Vesalia Versicherungs-Aktiengesellschaft, A. — Victoria Falls und Transvaal Power Comp., 5 % Debet. — Vulcan-Werke Hamburg u. Stettin, Aktiengesellschaft, A. u. Sch.

Waggonfabrik Jos. Rathgeber Aktienges., A. u. Sch. — Warschau-Wiener Eisenbahn-Ges., Oblig. Serie I u. Serie VII. — Warsteiner Gruben- u. Hüttenwerke, A. — Westdeutsche Bodenkredit-Anst., A. u. Pfandbr. — Westdeutsche Eisenb.-Ges., A., V.-A. u. Sch. — Westfälische Drahtindustrie, A. und Sch. — Westliche Berliner Vorortbahn, A. u. Sch. — Westliche Bodenkredit-Anst. in Ligu. — Westsilianische Eisenb.-Ges., A. u. Obl. I. u. II Emission. — Wladikawkas Eisenb., 4 % Prior.-Oblig. v. 1895, 1897 u. 1898. — Wladikawkas Eisenb., 4 1/2 % Prior.-Obl. von 1909, 1912 und 1913. — Württembergische 4 % 3 1/2 % und 3 % Staatsanl. — Württemb. Nebenbahnen, A. u. Sch.

Zeitzer Paraffin- u. Solaröl-Fabrik, Sch. — Zellstofffabrik Waldhof, Tilsit, 4 1/2 % Sch. — Zellstofffabrik Waldhof, Waldhof, A. und Sch. — Zuckerfabrik Fröbeln Akt.-Ges., A. — Zuckerraffinerie Danzig, G. m. b. H., Sch. — Zuckerraffinerie Tangermünde Fr. Meyers Sohn A.-G., A. u. Sch. — Züricher 3 1/2 % u. 4 % Stadt-Anleihen.

[5839]

Berliner Handels-Gesellschaft.

Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Aktiengesellschaft.

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 29. Mai 1914 ist die Erhöhung des Grundkapitals unserer Gesellschaft auf nom. M. 5 600 000 durch Ausgabe von 1350 auf den Inhaber lautenden Aktien über je M. 1000. welche für das Geschäftsjahr 1914 zur Hälfte dividendenberechtigt sind, beschlossen worden.

Die neuen Aktien sind von einem Bankenkonsortium mit der Verpflichtung übernommen worden, den Aktionären der Gesellschaft ein Angebot zu machen derart, daß mit einer Frist von mindestens 2 Wochen auf je nom. M. 4000 alte Aktien eine junge Aktie von nom. M. 1000 bezogen werden kann.

Nachdem der Erhöhungsbeschluß und gleichzeitig die erfolgte Durchführung am 6. Juni 1914 in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir die Aktionäre auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

1. Die Anmeldung zur Ausübung des Bezugsrechtes hat bei Vermeidung des Ausschlusses vom

11. bis 26. Juni 1914 einschließlich

bei der **Commerz- und Disconto-Bank in Berlin, Hamburg und Hannover** oder

bei dem Bankhause **Ephraim Meyer & Sohn** in Hannover innerhalb der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.

2. Bei der Anmeldung sind die alten Aktien, auf welche das Bezugsrecht geltend gemacht werden soll, ohne Dividendenbogen, unter Beifügung von zwei gleichlautenden, mit arithmetisch geordnetem Nummernverzeichnis versehenen Anmeldescheinen zur Abstempelung einzureichen. Entsprechende Formulare sind bei den oben erwähnten Stellen kostenfrei erhältlich. Die alten Aktien werden abgestempelt zurückgegeben.

3. Der Bezugspreis von 148 % sowie der Schlußstempel sind bei der Anmeldung in bar zu entrichten.

4. Beträge von weniger als nom. M. 4000 bleiben unberücksichtigt, jedoch ist jede Bezugsquelle bereit, die Verwertung oder den Zukauf von Bezugsrechten zu vermitteln. Die Aushändigung der bezogenen neuen Aktien erfolgt nach Ablauf der Bezugsfrist bei derjenigen Stelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist.

Brink bei Hannover, den 8. Juni 1914.

(5832)

Hackethal-Draht- und Kabel-Werke Aktiengesellschaft

Orenstein & Koppel — Arthur Koppel Aktiengesellschaft.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1913.

Aktiva.		M.	Pf.	Passiva.		M.	Pf.
Grundstücke		4 664 825	13	Aktienkapital		45 000 000	—
Gebäude		7 420 459	06	Gesetzl. Reserve		14 701 000	—
Maschin. Einricht.		5 179 149	67	Reservfonds II		600 000	—
Eisenbahn-Anschluss			—	Nicht abgeh. Div.		7 280	—
Werkzeuge			—	Hypotheken:			
Mobilien			—	Tempelhofer Ufer			
Modelle			—	M. 1885 000			
Waren		28 214 253	40	Dortm. „		72 000	—
Kassa		2 369 971	25	Leipzig „		50 000	—
Effekten		12 500 572	51	Hyp. Erholungsh.		51 400	—
Aval-Debitoren		458 678	09	Delkr.-u. Gar.-Res.		1 500 000	—
Transitorische				Obligationen		2 319 500	—
Summen		532 429	66	Obligations-Zins.		17 396	25
Forderungen an				Benno Orenstein-			
Tochtergesellschaft		14 210 413	75	Stiftung		648 218	85
Wechsel		1 931 305	22	Ausgel., aber noch			
Vorschüsse		141 329	60	nicht eingel. Obl.		4 000	—
Hypotheken		52 144	61	Kreditoren		16 325 135	08
Neubau		548 571	33	Transitor. Summ.		1 387 064	89
Erholungsheim d.				Talonsteuer-Res.		162 900	—
Benno Orenstein-				Wehrsteuer-Res.		173 915	—
Stiftung		73 218	85	Aval-Kreditoren		458 678	09
Debitoren		20 425 637	83	Guthab. d. Beamt.		5 883 922	63
		98 722 963	96	Gewinn		7 475 553	17
						98 722 963	96

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1913.

Debet.		M.	Pf.	Kredit.		M.	Pf.
Unkosten		14 743 835	79	Vortrag aus 1912		1 786 042	32
Abschreibungen		1 525 728	50	Bruttowarengew.		20 010 437	07
Gewinn		7 475 553	17	Erträge der			
				Tochtergesellschaft.		1 880 899	79
				Zinsgewinn		2 802	57
				Kto. vertraglicher			
				Gewinnbeteilig.		64 935	71
		23 745 117	46			23 745 117	46

Berlin, den 31. Dezember 1913.

Der Aufsichtsrat.
[5838] Mueller, Vorsitzender.

Der Vorstand.
Orenstein.